MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

44 (27.1.1936) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-389315

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 63 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe **A** | Montag, 27. Januar 1936 | 147. Jahrgang — Nr. 44

Rede des Führers an die deutschen Studenten

Historische Arbeit an der Nation:

Das Reich zur Einheit, die Nation zur Volksgemeinschaft zu führen

— **München**, 26. Januar.

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt der Zehnjahresfeier des NSD-Studentenbundes bildete am Sonntagabend die Großkundgebung im Zirkus Krone. Die Kunde, daß der Führer selbst dieser Veranstaltung beiwohnen werde, hatte zur Folge, daß das riesige Zirkusgebäude schon mehrere Stunden vor Beginn vollkommen überfüllt war.

Das Zirkusgebäude hatte einen würdigen Schmuck angelegt. Den rückwärtigen Teil der Bühne schloß ein sattbrauner Vorhang ab, vor dem das Hoheitszeichen in Gold aufgestellt war. Das Mittelrund des Zirkusgebäudes war mit Hakenkreuzfahnen bekleidet.

Brausende, nicht endenwollende Heilrufe ertönen, als der Führer das Haus betritt.

Nachdem der Führer, in dessen Begleitung sich Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsführer SS Himmler und Brigadeführer Schaub befinden, neben Rudolf Heß Platz genommen hat, tritt der Reichsstudentenbundsführer ans Rednerpult und ruft: „Die nationalsozialistische deutsche Jugend grüßt Sie, mein Führer, mit einem dreifachen ‚Sieg Heil!'" Vieltausendfältig braust das Echo durch das Haus; dann wendet sich Derichsweiler an den Führer und sagt: „Wir sind gekommen, um aus Ihrem Wort, mein Führer, die Kraft zu schöpfen zum endgültigen Sieg um die Seele des deutschen Studenten."

Nochmals brausen laute Heilrufe durch den weiten Raum; dann weicht die Begeisterung einer erwartungsvollen Stille, als der Führer vor das Mikrophon tritt.

Die Rede des Führers:

Der Führer spricht von dem tiefgreifenden Prozeß der nationalsozialistischen Machtergreifung, die eine wahrhafte Revolution, eine Umwälzung von geschichtlich seltenem Ausmaß darstellt. Er spricht von der neuen Anschauung des Lebens, aus der der Nationalsozialismus dem ganzen Wesen und Leben eines Volkes seinen Stempel aufgedrückt habe.

„Wer nicht die Phantasie besitzt, sich vorzustellen, was er erreichen will, kann das, was er erreichen will, niemals erreichen."

Der Führer stellt dabei der bürgerlich-ökonomischen Auffassung die nationalsozialistisch-heroische Weltanschauung gegenüber.

Mit zwingender Logik wies der Führer, immer wieder von lebhafter Zustimmung unterbrochen, in seiner großangelegten, fast dreiviertelstündigen Rede den Zwiespalt nach, daß die bürgerliche Welt in ihrem politisch-parlamentarisch-demokratischen System den Grundsatz der Gleichheit aller aufstellt, ihn aber wirtschaftlich verleugnet. So erleben wir,

daß die bürgerliche Welt politisch letzten Endes kommunistisch-wirtschaftlich, aber individualistisch denkt.

Nachdem der Führer eine Reihe treffender Beispiele für seine These angeführt hatte, befaßte er sich mit dem Aufbau des Volkskörpers und legte die Grundgesetze dar, die die deutsche Volksgemeinschaft beherrschen, aus denen sie entstanden ist und durch die sie sich erhalten wird. Die wertvolle Vielgestaltigkeit des deutschen Volkes sei das Ergebnis einer Verschmelzung verschiedener Rassenkerne, wobei das Nordisch-Arische und Nordisch-Germanische das Uebergewicht besitzen.

Mit größter Aufmerksamkeit und atemloser Spannung folgen die Tausende dann den Gedankengängen des Führers, die er anschließend über die Staatenbildung entwickelte. Der Aufbau unseres Volkstums habe zwangsläufig nur stattfinden können auf Kosten der Stammesinteressen, später auf Kosten der Länderinteressen. Mit innerster Ueberzeugung hob der Führer hervor, daß die Entwicklung, die das germanische Staatenwesen unter seinen großen Kaisern der Vergangenheit genommen habe, notwendige Stufen auf dem Wege zu dem gewesen seien, was das deutsche Volk heute sei.

„Wir sehen in diesen geschichtlichen Erscheinungen des Germanentums die unbewußte Beauftragung des Schicksals, dieses kernige deutsche Volk, wenn notwendig, mit Gewalt zusammenzuschließen. Das war, geschichtlich gesehen, genau so notwendig, wie es heute notwendig ist.

Den bürgerlichen Spießern, die da meinen, unsere ganze Eigenart gehe durch den nationalsozialistischen Zentralismus verloren, hielt der Führer unter dem Jubel der Zuhörer entgegen:

„Ich weiß, was ihr verliert, aber ich weiß auch, was ich euch dafür gebe. Ihr verliert die Vergangenheit, aber ihr gewinnt die deutsche Zukunft. Deutsch sein, heißt klar sein, klar sein heißt logisch denken und handeln, logisch handeln heißt zweckmäßig handeln, und ich handle zweckmäßig, wenn ich dem Volke jene Verfassung gebe, die es stark macht. Das deutsche Volk als lebendige Substanz lebt länger, als bayerische oder preußische Landtage gelebt haben."

Minutenlanger, donnernder Beifall folgte diesen markanten Sätzen.

Aus dieser Erkenntnis ergebe sich, fuhr der Führer dann fort, die Stellung neuer Aufgaben, nämlich die Feststellung des Wesens dieses Volkskörpers und der Voraussetzungen für den Bestand dieser Volkseinheit. Zweitens neben dem Bekenntnis zu dieser Volkseinheit und Volksgemeinschaft die Ordnung der Veranlagungen dieses Volkes und drittens die Sorge dafür, daß die Volksführung organisch richtig und damit fest und sicher untermauert ist.

Das sei nun die Aufgabe der NSDAP: die dauernde Sicherheit abzugeben für die Führung des deutschen Volkes durch ein System der Auslese der politischen Fähigkeiten.

Mit unwiderlegbarer Beweisführung wies der Führer in eindringlichen Worten nach, daß das politisch-heroische System über das privatkapitalistisch-ökonomische System am Ende den Sieg davontragen mußte, weil dieses politisch-heroische System logisch und organisch aufgebaut gewesen sei.

Das Problem für den Nationalsozialismus — der Führer stellte es im Schlußteil seiner staatsphilosophischen, die Grundgesetze des Volks- und Staatslebens behandelnden großen Rede klar heraus — ist nach wie vor die riesige Arbeit an unserem Volke selbst. Die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung werde eine ewige sein, so lange wir an eine deutsche Volksgemeinschaft glauben. Nie werde diese Arbeit ein Ende nehmen, weil dieses Volk kein Ende nehmen soll.

Wieder hängen sich an diesen Satz des Führers donnernde Heilrufe.

Und nochmals brandet der Beifall in überwältigendem Maße auf, als der Führer erklärt:

„Niemals wird diese Erziehungsarbeit ein Ende nehmen, solange unser Volk fruchtbar bleibt, weil sich bei jedem neuen Kinde die Arbeit wieder erneuert. Weil wir das erkennen,

ist es notwendig, die Bewegung in sich als Bewegung zu erhalten, d. h. die Partei stets und immer wieder zu erneuern, ihr frisches Blut zuzuführen und sie zum kraftvollen Gestalter der nationalsozialistischen Ideenwelt zu machen."

Die letzten Worte des Führers gelten den jungen Studenten, die er an ihre besondere Sendung erinnert, die sie einst zu erfüllen haben als die zu höheren Führerstellungen Berufenen.

„Und so sollen Sie Bannerträger des Willens und der Autorität der Staatsführung werden."

Deutschland und das deutsche Volk werden, so prophezeite der Führer, nicht untergehen, solange wir diese Bewegung hochhalten und ihr mit heißem Herzen dienen. Dann wird in uns und in unseren Nachkommen der ewige Wert unseres Volkes lebendig sein und dann kommt aus der Sicherheit der inneren Kraft auch die Kraft zur Sicherung nach außen.

Brausende Heilrufe dröhnen durch den Saal, als der Führer geendet hat.

Frankreichs 100. Ministerpräsident

Senator Albert Sarraut wird hier nach dem Verlassen des Elysées von Journalisten umringt und interviewt, nachdem er vom Staatspräsidenten Lebrun den Auftrag zur Kabinettsbildung entgegengenommen hat. Das von Sarraut gebildete neue Kabinett ist das 100. seit dem Bestehen der Dritten französischen Republik. (Weltbild, M.)

Ein altes Reich wird modern

König Eduards neue Regierungsgrundsätze - Die Tradition soll mit der neuen Zeit vereint werden

— **London**, 27. Januar. (U. P.)

Die Thronbesteigung König Eduards VIII. dürfte der Beginn einer neuen Aera sein, in der jugendlicher Geist und Modernität ausschlaggebend sein werden. In gewissen Hofkreisen hat bereits eine leichte Bestürzung über die neuen Ideen König Eduards um sich gegriffen, und selbst fortschrittlich gesinnte Kabinettsmitglieder sind erstaunt über die männliche Energie, mit der Eduard an die Aufgabe herangeht, die verfassungsmäßige Herrschaft nicht nur über Großbritannien, sondern über das ganze Imperium zu übernehmen.

Obwohl er sehr unter dem Verlust seines Vaters leidet, hat Eduard VIII. in vier kurzen Tagen derartige Veränderungen eingeführt und mit so vielen durch lange Ueberlieferungen geheiligten Bräuchen gebrochen, daß das Ergebnis nahezu einer Umformung des Hofes gleichkommt. Er flog von Sandringham nach London und kehrt in einem fahrplanmäßigen Zug nach Sandringham zurück. An Stelle des althergebrachten „Wir" gebraucht er „Ich" in den Staatsdokumenten und im Parlament. Schließlich hat er durch einen Erlaß angeordnet, daß der Dienstag nicht als nationaler Trauertag gelten solle. Jeder einzelne solle für sich selbst entscheiden, ob er arbeiten wolle oder nicht, damit durch Verdienstausfall keine unnötigen Härten entstehen.

In hiesigen politischen Kreisen nimmt man diese Entscheidungen als Anzeichen, daß König Eduard versuchen will, das moderne Leben mit seiner Stellung als Monarch in Uebereinstimmung zu bringen. Man muß sich dabei erinnern, daß König Georg keine Brüder hatte, als er den Thron bestieg, nur umgeben war von Hofbeamten. König Eduard VIII. hat drei Brüder, die alle am politischen Leben Anteil haben, weit gereist sind, und die dem König von eigenen Eindrücken berichten, ihm direkte Informationen geben können, die er sonst nur über Minister erfahren könnte. Der Herzog von York ist ein Kenner der industriellen Verhältnisse, der Herzog von Gloucester weiß in allen Wehrangelegenheiten Bescheid und der Herzog von Kent ist in allen sozialen und charitativen Fragen erfahren.

Dies läßt dem König die Möglichkeit zu reisen, ein Vorzug, auf den Georg V. hat verzichten müssen. Man spricht davon, daß Eduard VIII. im nächsten Jahr nach seiner Krönung die Dominions und Indien besuchen werde. Eduard kennt die Dominions aus eigener Anschauung, in Kanada hat er viele gute Freunde.

Im Arbeiterstand genießt der neue König große Volkstümlichkeit. Selbst Angehörige des linken Flügels wie Kirkwood Maxton schätzen ihn, da aus seinen Reden hervorgeht, daß im neuen England mit sozialem Verständnis regiert werden soll. Eduard haßt die Elendsviertel, Armut und Arbeitslosigkeit wie jeder Arbeiterführer, und er hat seine Absicht ausgesprochen, Bedingungen zu bessern, von denen kürzlich einmal gesagt wurde, sie machten England Unehre.

Baldwin hat darauf hingewiesen, daß König Georg bereit gewesen sei, seine staatliche Macht zu vermindern, weil die Monarchie dadurch an geistigem Einfluß gewonnen habe. Der neue König geht von dieser Grundlage aus und ist entschlossen, die Monarchie so zu entwickeln, daß sie alle modernen Strömungen in sich aufnehmen kann, ohne jenes Prestige zu verlieren, das nötig ist, auch die Herzen und die Phantasie der fernöstlichen Millionenvölker zu fesseln, die dem Empire angehören.

Morgen wird Georg V. zu Grabe getragen

Vorbereitungen für die große Trauerparade - Die ersten Abordnungen treffen ein

— **London**, 27. Jan.

Der Trauerzug, der am Dienstagmorgen von der Westminster Hall nach dem Bahnhof Paddington geht, wird

eines der eindrucksvollsten Ereignisse werden, denen die Bevölkerung Londons jemals beigewohnt hat.

11 000 Mann britische Truppen, Abteilungen der Flotte und der Luftstreitkräfte, sowie Abordnungen der Armeen Indiens und der britischen Dominions werden an der 6 Km. langen Strecke Spalier bilden. Am Hyde-Park werden 600 Mitglieder des englischen Frontkämpferverbands British Legion und Vertretungen der Frontkämpferverbände des Auslands Aufstellung nehmen. Vor der Geschützlafette, auf der der Sarg ruht, werden Abteilungen aller Regimenter, deren Oberbefehlshaber der verstorbene König war, in einer Stärke von insgesamt 1500 Mann marschieren. Hinter dem Sarg wird die Königsstandarte getragen. Ihr folgt König Eduard in Marineuniform; er wird die ganze Strecke zu Fuß gehen. Dem König folgen die übrigen Fürstlichkeiten. Den Abschluß des Zuges bilden mehrere Staatskarossen für die Königin und andere Damen der königlichen Familie. Während der zwei Stunden, die der Trauerzug durch die Straßen Londons geht, werden im Hyde-Park und am Tower jede Minute Geschützsalven abgefeuert werden.

Die Beisetzungsfeier im Schloß Windsor wird auf Wunsch des Königs Eduard äußerst einfach und schlicht gehalten sein.

Das allgemeine Stillschweigen von zwei Minuten soll genau in dem Augenblick einsetzen, in dem der Sarg König Georgs in die Grabstätte versenkt wird.

Am Sonntag traf bereits eine Reihe von Abordnungen zur Teilnahme an der Beisetzungsfeier für König Georg in London ein. Als erster

wurde König Boris von Bulgarien empfangen. Ihm folgte der Prinzregent von Jugoslawien. Weiter trafen die sowjetrussische, die spanische, die türkische, die portugiesische, die polnische und litauische Abordnung ein.

Die deutsche Trauerabordnung

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 27. Januar.

Die deutsche Abordnung zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Georg ist am Montagvormittag in London eingetroffen. Die Mitglieder der Abordnung, Reichsaußenminister von Neurath, General der Infanterie von Rundstädt, Admiral Albrecht, General der Flieger Kaupisch, wurden bei ihrer Ankunft in London von Botschafter von Hoesch sowie von Vertretern des englischen Heeres und der Marine begrüßt.

Trauergottesdienste für König Georg

— London, 26. Januar.

Zu Ehren des verstorbenen Königs fanden am Samstag in ganz Großbritannien Gedenkgottesdienste statt. Ebenso wurden Feldgottesdienste in den Garnisonen und Trauerparaden in den Marinestationen abgehalten. Die königliche Familie nahm an einem Gottesdienst im Buckingham-Palast teil. Auch die ausländischen Gemeinden veranstalteten Trauerfeiern. So fanden in den deutschen Kirchen in London Trauerfeierlichkeiten statt, an denen sich die deutsche Kolonie zahlreich beteiligte. Der deutsche Botschafter von Hoesch und Freiherr von Schroeder nahmen an der Feier in der Christus-Kirche teil.

Ein sichtbarer Ausdruck der Volkstrauer war weiter der Besuch des Katafalks in der Westminsterabtei. An den ersten beiden Tagen der Aufbahrung sind über eine viertel Million Menschen an dem Sarg vorübergeschritten. Auch die Mitglieder des Diplomatischen Korps beteiligten sich an dieser Ehrung des Königs.

Das Staatsbegräbnis im Rundfunk

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 27. Januar.

Der deutsche Rundfunk überträgt am 28. Januar aus London Ausschnitte von den Trauerfeierlichkeiten anläßlich des Ablebens König Georgs V. Der Deutschlandsender gibt um 10.40 Uhr einen Funkbericht von der Ueberführung des verstorbenen Königs von der Westminster Hall nach Windsor und von 14.15 Uhr ab eine Uebertragung des Gottesdienstes aus der St. Georgskapelle in Windsor. Außerdem wird um 19.45 Uhr im Deutschlandecho des Deutschlandsender ein zusammenfassender Bericht von den Beisetzungsfeierlichkeiten gegeben.

Mit Rücksicht auf die Trauer des englischen Volkes bringt der Deutschlandsender an Stelle der um 20.10 Uhr vorgesehenen Veranstaltung „Wir bitten zum Tanz" ein der Würde des Tages angepaßtes Unterhaltungskonzert.

Todesurteile in Rußland

Wegen sowjetfeindlicher Propaganda und Spionage

— Moskau, 27. Januar.

Das Militärgericht in Chabarowsk verurteilte, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, fünf Personen, die der sowjetfeindlichen Propaganda und der Spionage gegen die Sowjets beschuldigt waren, zum Tode und 18 weitere Angeklagte zu Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Die Angeklagten sollen — so wird in dem Bericht der Taß behauptet — von der Militärmission einer fremden Macht, die in der Mandschurei ihren Sitz hat, im Herbst vergangenen Jahres auf das fernöstliche Sowjetgebiet entsandt worden sein, um Spionage und sowjetfeindliche Propaganda zu betreiben. Angeblich sollen sie in Santschakou mit Waffen und Propagandamaterial versehen worden sein. Dem Bericht zufolge sollen alle Angeklagten geständig gewesen sein.

Kabinett Sarraut und die Sanktionspolitik

Herriot betätigt sich als Scharfmacher — Ratifizierung des Russenpaktes?

(Drahtber. uns. Pariser Vertreters)

— Paris, 27. Januar.

In parlamentarischen Kreisen gilt es als ausgemacht, daß die Regierung Sarraut am Dienstag eine Mehrheit in der Kammer finden wird. Grund dafür wird hauptsächlich die begonnene Wahlkampagne sein, die von der gesamten Linken unter keinen günstigeren Umständen als jetzt geschlagen werden könnte. Noch immer spricht man von einer Vorverlegung der Wahlen zumindest auf den 1. April. Wie dem auch sei, schon heute wird man alle politischen Aeußerungen in Frankreich unter dem Gesichtspunkt der Wahlkampagne betrachten müssen. So ist auch eine etwas aufsehenerregende Erklärung von Herriot in Lyon aufzufassen. Freilich dürfte darin auch das erste Anzeichen für eine Neuorientierung der Außenpolitik zu erblicken sein, wobei allerdings nicht vergessen werden soll, daß Herriots Ziel eindeutig auf den Posten des Außenministers gerichtet ist, den er spätestens nach den Wahlen beziehen will.

Wenn er auch nicht, so meint Herriot, ein brutaler Anhänger der Sanktionen sei,

so glaube er doch, daß sie angewendet werden müßten, schon allein weil Frankreich 1924 wie auch noch in Stresa sich dazu bekannt habe.

„Darüber hinaus habe Frankreich die Patenstelle bei Abessinien bei dessen Eintritt in den Völkerbund angenommen und es kann es deshalb heute nicht einfach erdolchen." Nachdem es sein Wort gegeben habe, könne man nicht daran denken, Abessinien mehr aufzuzwingen, als es selbst anzunehmen bereit wäre.

Dann kommt Herriot wieder auf die französische „Tugend" der Vertragserfüllung zurück und erklärt: „Wenn man fortfährt, die Männer zu verunglimpfen, die die Tugend der Verträge und die Rechte des Gewissens verteidigen, so bedeutet das den Bankrott der alten traditionellen Moral der Republik und Frankreichs schlechthin."

Kein Zweifel, daß diese Aeußerung Herriots nicht von ungefähr heute getan wurde. Zur selben Stunde, als der neue Außenminister, Flandin, mit dem Völkerbundsbeauftragten Paul-Boncour die erste Aussprache hatte! Schon um die Unterstützung der Linken ganz sicherzustellen, verlautet, daß man mehr mit einer

schnellen Ratifizierung des Russenpaktes

gerechnet werden könnte, wodurch es Léon Blum leicht würde, seinen Anhängern die Unterstützung des Kabinetts Sarraut zu empfehlen.

Finanzpolitisch wird das Gerücht über eine

bevorstehende französische Anleihe auf dem englischen Markt

immer hartnäckiger. Es soll sich dabei um eine Summe von drei Milliarden handeln. Diese Anleihe hätte einmal den Zweck, Ministerpräsident Sarraut von den französischen Banken unabhängig zu machen, damit also auch von den französischen Rechtsparteien.

Wie weit immerhin die innerpolitische Erregung schon gestiegen ist, mag ein Zitat aus dem „Jour" beweisen, in dem es heißt, daß der Postminister Mandel die Verwaltung über Elsaß-Lothringen nur deshalb beansprucht und erhalten habe, weil damit ein Geheimfonds von zehn Millionen verbunden sei.

Das „Echo de Paris" erklärt in seinem innerpolitischen Leitartikel voll Aufgeregtheit: „Flandin, das ist der Krieg!"

Die Parolen der Kommunisten

— Paris, 27. Jan.

Die achte Tagung der Kommunistischen Partei Frankreichs wurde am Samstagabend mit der Verlesung eines Manifestes abgeschlossen. Ganz nach der Weisung des Moskauer Komintern-Kongresses, der eine Zusammenarbeit der Kommunisten mit den gemäßigten Parteien empfahl, wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß es lediglich dem zähen Willen der Kommunistischen Partei zu verdanken sei, daß die Volksfront heutigen Tages den größten Teil der Arbeitermassen Frankreichs in sich vereinige.

Das Manifest fordert u. a. die sofortige Anwendung des Gesetzes zur Auflösung der sogen. Bünde, die Reinigung des Heeres von royalistischen und faschistischen Offizieren, das Recht der freien politischen Meinungsäußerung für Soldaten, die sofortige Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Vertrages und seine Inkraftsetzung, eine staatliche Ueberwachung der Waffenerzeugung und des Waffenhandels, die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Außenpolitik Lavals, „der die kriegerischen Unternehmungen des Faschismus begünstigt habe", sowie Maßnahmen, die die „Kriegspolitik Mussolinis" unwirksam machen. Weiter fordert das Manifest die 40-Stundenwoche ohne Lohnkürzung, eine Enteignung der großen Vermögen über 500 000 Franken und einen Steuerzahlungsaufschub.

Nach Verlesung und Annahme des Manifestes durch die Tagungsteilnehmer wurde der neue Zentralausschuß der Partei gewählt.

Wer verwendet Dumdum-Geschosse?

Die Italiener beschuldigen die Abessinier, die Abessinier die Italiener

— Addis Abeba, 27. Januar.

Als Antwort auf das Telegramm der italienischen Regierung vom 17. Januar an den Völkerbund, in dem mitgeteilt wurde, man habe in Eritrea und in Tigre insgesamt 1358 Dumdum-Geschosse gesammelt, veröffentlicht die abessinische Regierung ein Dementi. Die abessinische Regierung behauptet, daß die gesammelten Dumdum-Geschosse in Eritrea nach amtlichen Statistiken der Suezkanal-Verwaltung in der Zeit vom 26. Juni bis 25. Dezember aus eigenen Lieferungen stammten und von Italien selbst nach Ostafrika geschafft worden seien. Von abessinischer Seite wird schließlich behauptet, daß es sich insgesamt um 400000 Stück Dumdum-Geschosse handele.

Weiter wird gesagt, daß vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz bisher 388 Schiffe mit insgesamt 35 827 Verwundeten nach Europa zurückgeschafft worden seien. Dafür seien rund 1¼ Millionen Pfund Sterling Passagegebühren für die Fahrt durch den Suezkanal bezahlt worden.

In Addis Abeba fand am Sonntag eine große Versammlung der patriotischen Vereinigung Abessiniens statt, die von 5000 Personen besucht war. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Weitere Werbung von Freiwilligen in ganz Abessinien. Besondere Werbeabteilungen sollen die einzelnen Provinzen bereisen.
2. Veranstaltung einer Geldsammlung zur Aufbringung der Mittel für die Einkleidung der neuen Freiwilligen.
3. Schaffung einer Organisation für die zusätzliche Verpflegung der Fronttruppen durch Sammlungen bei der Bevölkerung und Aufstellung von Karawanen, die die gesammelten Lebensmittel der fechtenden Truppe zuleiten sollen.

Kampf hinter der Front

(U.P.-Sonderfunkbericht)

— Asmara, 27. Januar.

Nach der erbitterten Schlacht im Tembiengebiet, in der die Italiener den Sieg errungen zu haben behaupten, führen Askariabteilungen und Kolonnen von Irregulären gegenwärtig im Kampfgebiet eine Säuberungsaktion gegen versprengte abessinische Abteilungen durch. Die Askaris haben eine außerordentlich schwierige Aufgabe durchzuführen. Das Gelände, in dem sie operieren müssen, ist bergig und wild zerklüftet und sehr unübersichtlich.

Die abessinischen Freischärlerabteilungen, die sich vor allem in die Bergkessel um Makalle herum zurückgezogen haben, sind durch das für Ueberraschungsaktionen günstige Gelände entschieden im Vorteil. Sie liegen am Tage in den unzähligen Höhlen verborgen, die hier zu Hunderten aus den Felsenmassiven ausgewaschen sind. Nachts stoßen die Abessinier dann vor, greifen überraschend italienische Posten an und bemühen sich, die Verbindungslinien von der Etappe nach den vorgeschobenen Frontstellungen zu stören.

Die Säuberungsaktion um Makalle ist schon die zweite dieser Art. Die erste war bekanntlich erfolglos. Es gelang damals den Italienern nicht, die verstreuten abessinischen Plänklergruppen zu vertreiben.

„Luftschiffe sind brauchbar"

Ein interessantes amerikanisches Gutachten

— Washington, 27. Januar.

Der Marineminister veröffentlichte am Sonntag den Bericht eines Ausschusses prominenter Wissenschaftler, Ingenieure und Marineoffiziere, der im März 1935 nach dem Verlust der „Macon", des zweiten und letzten amerikanischen Luftschiffes, von Roosevelt eingesetzt wurde, um die Brauchbarkeit und die Sicherheit von Luftschiffen eingehend zu prüfen. Der Bericht stellt fest,

daß die Luftschiffe brauchbar und wertvoll seien

1. für Küstenpatrouillenfahrten, besonders zur Aufspürung von Unterseebooten und Minen,
2. zur sicheren Leitung von Truppentransporten und Kriegsschiffen durch Minenfelder,
3. — und hierfür kämen naturgemäß nur ganz große Luftschiffe in Frage — für Aufklärungsflüge und als Flugzeugträger,
4. für die Zivilluftfahrt, wie das das Luftschiff „Graf Zeppelin" so hervorragend gezeigt habe und wie die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. durch den Bau des „L. Z. 129" und die Ankündigung weiterer Bauten deutlich bewiesen habe.

Bezüglich der Sicherheit müsse gesagt werden, daß kein Verkehrsmittel absolut sicher sei. Mit den gewonnenen Erfahrungen sei das Luftschiff eine sowohl notwendige wie durchaus sichere Einrichtung, deren Entwicklung von den Vereinigten Staaten unbedingt gefördert werden sollte.

Der Bericht erklärt zum Schluß erneut, daß sich die Bauart des deutschen Zeppelin als den amerikanischen und englischen Luftschiffplänen überlegen erwiesen habe.

Der Bericht dankt Dr. Eckener für seine Freundlichkeit, die er durch die Erlaubnis zum Mitfliegen und Studieren des „Graf Zeppelin" bewiesen habe.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer — Verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung i. V.: Dr. Alois Winbauer — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bildredaktion: Carl Wilhelm Fennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Joseph Berg, W 35, [illegible]
D.-A. XII 1935:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 6 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto.

Hamlet, Prinz von Dänemark

Neu einstudiert und neuinszeniert im Nationaltheater Mannheim

Hamlet, das ist die Tragödie des allzu Gewissenhaften und sein Untergang in der Welt der allzu Gewissenlosen. „So macht Gewissen Feige aus uns allen", sagt Hamlet selbst, der berufen wäre, kraft seiner edlen Männlichkeit und seines Wissens um die Dinge eine neue Welt über der morschen, die ihrem Untergang entgegenfault, aufzurichten. Darin, daß er es nicht vermag, daß er seinem Schicksal nicht gewachsen ist, liegt seine tragische Schuld, die seinen Untergang rechtfertigt, der uns sonst mit einem tiefen Pessimismus erfüllen müßte. Der ihn ablöst, Fortinbras, und die neue Welt sich aufzurichten anschickt, hat das Recht und die Kraft für sich und das Heldentum der Tat. Dieser Schluß reißt die gewaltige Tragödie eines Weltuntergangs mit einem ungeheuren Schwung auf die Höhe germanischer Weltbejahung.

In Hamlet, dem Einzelgänger in einer untergangsreifen Welt, lebt ein Vorklang des Neuen: er und Fortinbras sind Brüder über diese alte Welt hinweg; darum trauert der künftige Herrscher über ihn, der sich, wäre er hinaufgelangt, unzweifelhaft höchst königlich bewährt hätte. Von hier aus, dünkt mich, ist der Schlüssel zu vielen immer wieder zergrübelten Geheimnissen der Shakespeareschen Dichtung, die sich niemals mit dem Verstande allein wird ganz erfassen lassen. Wobei es gleichgültig ist, ob spätere Zutat die Urfassung verändert hat oder nicht; zum mindesten für die lebendige Bühne.

Und so tat man recht, für diese lebendige Bühne literarhistorische Erwägungen beiseite zu schicken und die Dichtung in ihrer Gesamtheit so erstehen zu lassen, wie sie auf uns gekommen ist, und in jener Nachdichtung, die in ihrer Unvergänglichkeit wieder einen Triumph feierte: in der A. W. Schlegels.

*

Die Aufführung unter der Spielleitung Hans Carl Müllers gehört zu den besten Klassikeraufführungen, die das Mannheimer Nationaltheater seit Jahren geboten hat. Und wenn derartige festliche Aufführungen — der Ausdruck ist mit Bedacht gewählt — ein Prüfstein für Spielleiter und Darsteller sind, so haben sich beide Teile bestens bewährt. Wir haben seit langem keine Aufführung mehr gehabt, die so sorgfältig bis in die Einzelheiten durchgestaltet war wie diese, ohne daß sie sich jemals in Einzelheiten verfangen hätte. Alle Darsteller, auch die schwächeren, waren einem Stilwillen untertan, und doch niemals nur Marionetten in des Spielleiters Hand. Alle Szenen hatten eine schöne Gliederung und waren von ihrem eigenen Rhythmus getragen, und dabei dem Gesamtablauf eingeordnet je nach Schwergewicht. So entstand eine Aufführung von einer prachtvollen inneren Gespanntheit, die niemals erlahmte und alle Geschehnisse mit Schwung ihrem Ziele entgegentrug. Klassiker, so gespielt, werden zu einem unverlierbaren Besitz der Nation.

Die Gestaltung des Szenenbildes, von Friedrich Kalbfuß, unterstützte die Absichten des Spielleiters sehr wesentlich. Sie hielt sich von allem Nebensächlichem und Spielerischem frei, ohne karg zu sein. Die wandelbare Einheitsdekoration ermöglichte raschen Szenenwechsel und wechselvolle Bilder. Ein begrenztes Spielfeld wurde durch Projektionen geweitet, die meist als mächtige Schloßhallen die kleinen Räume überwölbten. Voll Stimmung war die Szene der Geistererscheinung auf der Terrasse der Kronborg in Helsingör, hier wie in der Totengräberszene schwang der Hauch des Uebersinnlichen, ohne den das Trauerspiel von dem Dänenprinzen nicht sein kann.

*

Hamlet war Willy Birgel. Er hat ihn schon früher hier gespielt. Er hat ihn früher so nicht gespielt: so bis ins Letzte einfach und selbstverständlich, so in sich geschlossen und dabei doch so farbig. Dieser Hamlet, der mutterseelenallein in dieser Welt steht, ist wahrhaft erschütternd in der Reinheit seines Wesens. Birgel gibt ihn ohne eitle Selbstbespiegelung, ohne die morbiden Züge eines müden Weltschmerzlers; er beläßt ihm männliche Aufwallung und männliches Wollen. Sein Verhängnis ist, daß er die Erfüllung seiner ewigen Aufgabe in der Phantasie vorauslebt und so von zuviel Wissen belastet, sie mit den Mitteln der Endlichkeit nicht löst. Nur so ist zu verstehen, daß er den verbrecherischen Ohm nicht tötet, und nur so wird die Szene, da ein Sohn mit der Mutter abrechnet, zu der atemraubendsten der Dichtung. Hier ist Tat. Birgel spricht die schönen Verse leicht und jeder Ueberbetonung so fern wie jedem billigen Naturalismus; alles ist knapp, gesammelt, durchdacht, ohne intellektuell überspitzt zu wirken; knapp ist auch die Geberde, und die federnde Geistigkeit spiegelt sich in der körperlichen Behendigkeit, mit der Birgel die Bühne durchmißt, wie die Konzentration in dem kleinen Spiel-Raum, den er in anderen Szenen benötigt. Die berühmten Monologe sind bei ihm nicht tenorale Arien: sie sind Rechenschaftsberichte vor sich selbst, Hemmung und Antrieb seines Tuns. Man wird wenige Hamlets auf der deutschen Bühne sehen, die eine gleiche innere Größe mit einer gleichen inneren Schlichtheit verbinden und so selbstverständlich wirken wie dieser Hamlets Birgels aus Sachlichkeit, Geist und Wärme.

Die mädchenhafte Ophelia, die gleich Hamlet an diesem Leben zerbricht, gab Bernil Sharland: erfreulich gelöst und frei von Schablone. Die Wahnsinnsszene hatte ergreifende Augenblicke ohne aufgetragene Theaterei. Ihren Vater Polonius bewahrte Ernst Langheinz mit Geschick davor, eine komische Figur zu werden: er ist der geschwätzige Vertreter biedermännischer Alltagsklugheit, die schon einen Bart hat. Ihren Bruder Laertes ließ Richard Lauffen ohne Gestalt und Farbe. Seiner Neigung zu theatralischem Vortrag ward er nicht Herr. Und das ist es, was auch den König Claudius, den Karl Marx spielte, so grundlegend von Birgels Hamlet und dem übrigen Stil der Vorstellung scheidet. Marx hat nicht die Gabe, einfach zu sein: das Wort tropft ihm immer schwer vom Munde und immer ist seine Sprache „gehobene" Sprache statt charakteristischer Sprache. Bei Birgel federt die Sprache in geistigen Gelenken, hier bewegt sie sich in Scharnieren geübter Vortragskunst. Dieser König, in ausgezeichneter Maske, war eher bieder als gefährlich und verrucht; Reuemonolog blieb ohne Tiefenwirkung. Die Königin gewann bei Elisabeth Stieler, die Verse ohne Pathos zu sprechen weiß, Umriß und Gestalt einer triebhaften schwachen Frau.

Aus der Fülle der vielen Darsteller kleiner Rollen nennt man: Hans Finohr, der den Geist des alten Hamlet ausgezeichnet sprach und als erster Schauspieler dem Schmerz um Hekuba mit leidenschaftlicher Wärme Ausdruck gab. Erwin Linders Fortinbras hat die königliche Haltung, die dieser Bote einer kommenden reinen Welt haben muß. Hans Beckers Horatio war die Freundeszuverlässigkeit in Person. Die beiden Totengräber — Hölzlin und Offenbach — waren ohne Aufdringlichkeit witzig.

*

Von diesem Mannheimer neuen Hamlet wird man noch lange reden: er ist, um es noch einmal zu sagen, eine der schönsten und geschlossensten Vorstellungen, die man seit langem sah, ein Ruhm für Spielleiter und Darsteller in der nimmer erlahmenden geistigen Gespanntheit und in dem feurigen Schwung des theatralischen Ablaufs.

Hingerissen überschüttete ein ausverkauftes Haus die Darsteller mit Beifall. hs.

Shakespeares „Hamlet"

im Staatlichen Schauspielhaus Berlin

Gleichzeitig mit Mannheim hat auch das Staatliche Schauspielhaus Berlin eine Neuinszenierung des „Hamlet" herausgebracht. Es ist nicht uninteressant, Auffassung und Gestaltung der Berliner Aufführung mit der Mannheimer zu vergleichen.

Für jede Regie dieser Dichtung kommt es darauf an, daß sie alle ihre Elemente rein auszugestalten vermag und sie doch in eine Einheit zusammenfaßt. Das ist ihr möglich, wenn sie über einen Schauspieler in der Hamlet-Rolle verfügt, der die auseinanderstrebenden Szenen durch sein inneres Schwergewicht bindet, zur Einheit fügt. Je mehr der Regisseur wie Lothar Müthel bestrebt ist, die einzelne Szene bis ins Letzte auszugestalten, um so stärker muß der Hamlet-Spieler den Vorrang erringen und behaupten, damit das Drama nicht auseinanderfällt. Gustaf Gründgens ist dieser Schauspieler, und es gelang ihm herrlich, das Hamlet-Drama als solches voll zum Ausdruck zu bringen, auch wenn im zweiten Teil das Schauspiel schließlich über den Seelenspiegel die Oberhand gewann. Daß dieser zweite Teil mehr zum Schau- als zum Seelenausdruck kam, war des Regisseurs Verantwortung, der die vom Dichter noch immer stärker auf das Seelische

Die Stadtseite

Mannheim, 27. Januar.

Polizeibericht vom 27. Januar

Noch gut abgelaufen. Von einem Personenkraftwagen angefahren und überfahren wurde am Samstagnachmittag ein 7 Jahre alter Schüler, der beim Spiel völlig unerwartet den Gehweg verließ und über die Straße lief und wobei er in die Fahrbahn des Kraftfahrzeugs geriet. Der herbeigerufene Arzt stellte lediglich eine leichte Gehirnerschütterung fest.

Kraftfahrer! Vorsicht, Diebe! In den letzten Tagen wurden verschiedentlich auf den Straßen aufgestellte Personenkraftwagen und Kräder entwendet. In den meisten Fällen wurden die Fahrzeuge alsbald wieder aufgefunden, jedoch zum Teil beschädigt. Bei Ermittelung der Täter haben diese gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen, da die Fahrzeugbesitzer Strafantrag wegen unbefugter Benützung gestellt haben.

Ein besonders verantwortungsloser Fahrer eines Personenkraftwagens, der in vergangener Nacht in betrunkenem Zustande mit seinem Fahrzeug im Zickzack durch die Mittelstraße fuhr, wobei er wiederholt auf den Gehweg geriet, wurde vorläufig festgenommen. Dieser leichtsinnige Fahrer hat durch sein Verhalten nicht nur den übrigen Verkehr gefährdet, sondern auch seine fünf Mitfahrer der größten Gefahr ausgesetzt. Die Führerscheinentziehung ist bereits in die Wege geleitet. — Schlimme Folgen hatte der übermäßige Alkoholgenuß für einen in Neckarau wohnenden Mann, der in vergangener Nacht auf dem Nachhauseweg stürzte und dabei so erhebliche Verletzungen erlitt, daß er nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mangelnde Verkehrsdisziplin. 54 Fahrer mußten bei einer am Samstag vorgenommenen Verkehrskontrolle angezeigt oder gebührenpflichtig verwarnt, und 18 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet werden.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden in den beiden letzten Tagen 15 Personen angezeigt.

Winterhilfsfest der SA-Gruppe Kurpfalz

Schlicht und einfach „Winter-Fest" hatte die SA-Gruppe Kurpfalz ihre Riesen-Veranstaltung am Samstagabend im Rosengarten genannt. Tatsächlich war es ein Winterhilfs-Fest" unserer SA. Das amtliche Festprogramm sagte überhaupt nichts vom BDM. Dabei fließen ihm ungeschmälert sämtliche Ueberschüsse zu und die Sammelbüchsen wurden unermüdlich und erfolgklirrend geschwungen.

Weither aus dem ganzen Gruppenbereich kamen die SA-Kameraden mit Angehörigen. Mehr als 700 Gäste wohnten dem Fest bei. Unter den geladenen 600 Ehrengästen sah man Gauleiter Bürckel und seinen Stellvertreter Lenjer, die Vertreter der badischen und der hessen-nassauischen Gauleitung, sowie der heimischen Kreisleitung der NSDAP. Stark vertreten waren auch das Offizierkorps der Landespolizei, die Reichswehr, die Kommunalverwaltungen, die Führer aller Formationen der Bewegung.

Recht wirksam war die Vortragsfolge aufgebaut. Packend gleich zu Beginn das Chorspiel der Saarländischen SA: „Und ein neuer Stern zieht seine Bahn . . ." Der Tonschöpfer selbst, SA-Mann Winternewer, schwang den Stab über die Wiedergabe seines Spiels vom Kampf um die Saar. Kameraden von der Saar, die Standarte 70 und ihr Musikzug brachten diese Gestaltung ihres eigenen Ringens und Erlebens durch Einzelsprecher, Sprechchor, Singchor und Musik zu eindringlicher Gesamtwirkung.

Gruppenführer Staatsrat Bayer dankte in seiner Ansprache den Angehörigen seiner SA-Kameraden für das Verständnis der Erfordernisse des SA-Dienstes. Manchmal wäre es schwer, den Mann, Vater, Bräutigam oder Bruder zum Dienst freizugeben. Aber gerade die Frauen sollten daran Anteil nehmen und den Mann bei Erfüllung des SA-Dienstes unterstützen. Zum Schluß bat er die Gäste, des Mannes zu gedenken, dem wir es allein verdanken, daß wir sind, was wir sind. Er schloß mit begeistert aufgenommenem „Sieg Heil!" auf Adolf Hitler.

Der zweite Teil des Festes bestand aus der Körperschule der SA. Ausschnitten aus ihrem Kampfsport und ihrem Dienst als kämpferische Menschen der jungen deutschen Nation (Freiübungen, Boxen und Jiu-Jitsu, gymnastische Spiele mit Salto u. ä. Mut-Uebungen, Tisch-Springen u. dgl.). Männer der Standarte 171 und 22 unter Leitung von Obertruppführer Müller rissen die Zuschauer immer aufs neue zu starkem Beifall hin. Drei Musikzüge und ein Spielmannszug führten dann das SA-Groß-Konzert des dritten Programmteils durch unter Stabführung von Sturmführer Holzapfel. Besonders fesselnd der „Ruf der SA-Gruppe Kurpfalz" (SA-Zapfenstreich) mit den Rufen des Sprechers: „Deutschland erwache!", „Deutschland ist erwacht!" und „Dem Führer die Treue!" Dann folgte der Kameradschaftsabend mit Tanz.

** **Der diesjährige große Sänger-Maskenball** findet am Fastnachtsamstag, dem 22. Februar, in den Räumen des Rosengartens statt und verspricht wieder ein karnevalistisches Ereignis für Mannheim zu werden, wie dies auch in den früheren Jahren der Fall war.

Gauwalter Fritz Plattner spricht

Die Mannheimer Schifferschule ist eröffnet

Schlichte Feier im Heim des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Kreiswaltung Mannheim der Deutschen Arbeitsfront

Vom Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Kreiswaltung Mannheim der Deutschen Arbeitsfront wurde heute vormittag in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Stadtverwaltung und der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront die Mannheimer Schifferschule eröffnet. Die Feier, die in einem Raum des Heimes des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in L, 7, 1 stattfand, der mit der Reichsfahne und dem Bilde des Führers geschmückt war, wurde durch

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Sohns

mit dem Hinweis eingeleitet, daß mit der Mannheimer Schifferschule wieder ein Werk des Gaues Baden der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufen wurde. Bei der Charakterisierung der Aufgaben der Schule legte der Redner besonderes Gewicht darauf, daß die Schüler zu den besten Werbern für die nationalsozialistische Weltanschauung im Auslande erzogen werden. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner an die versammelten Lehrer und Schüler, wobei er betonte, daß in der Schule kein Kadavergehorsam herrschen, sondern nur rassisch gebundene Disziplin und Kameradschaftlichkeit maßgebend sein dürften. Die Lehrer bat der Redner, nicht zu schulmeistern, sondern die Schüler fachlich so zu schulen, daß sie in ihren Lehrern ein Vorbild für das ganze fernere Leben erblicken.

Gauwalter Fritz Plattner

schilderte die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront, wobei er betonte, daß die Schulung wohl den Menschen für den Kampf ums Dasein vorbereite, daß aber jeder Mensch sein Schicksal selbst in der Hand habe. Geld sei das Hilfsmittel, um die Menschen glücklich und zufrieden zu machen, aber größere Macht und größerer Reichtum sei das Wissen. In diesem Sinne wandte sich der Redner an die Schüler mit der Mahnung, das durch die Schule vermittelte Wissen mit Tatkraft und Energie auszuwerten. Wissen, Können und Wollen: wenn diese drei Dinge beherzigt würden, dann werde es um die Schüler nicht schlecht bestellt sein. Der Redner dankte dann allen Betriebsführern, dem Staat, den Behörden und Gefolgschaftsleuten, die dazu beigetragen haben, daß das Jahr 1936 durch die Errichtung der Schifferschule der Wirtschaft in Mannheim und im übrigen Reiche eine Bereicherung gebracht hat. Möge jeder, der zur Unterhaltung der Schule beisteuere, bedenken, daß er kein Almosen gebe, sondern einen Beitrag zur Schulung von deutschen Menschen, die den deutschen Rhein befahren. In diesem Sinne erklärte er die Schule für eröffnet.

Weitere Ansprachen.

Gewerbeschuldirektor Zipperlin überbrachte die Grüße und Glückwünsche des badischen Kultusministers, um wie die Vorredner darauf hinzuweisen, daß der Binnenschiffer mehr als jeder andere der nörgelnden Kritik des Auslandes ausgesetzt sei. In dieser Tatsache liege die Richtung begründet, die die Schifferschule in ihrem Unterricht einzuschlagen habe. Möge die Schule ihren Zweck voll erfüllen. Das werde der beste Dank dafür sein, daß die Deutsche Arbeitsfront die Schule ins Leben gerufen habe. Dr. Reichel, Berufserziehungswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 „Werkehr und öffentliche Betriebe" betonte, daß die Schule ihre Arbeit in der Gewißheit aufnehme, daß sie in den jungen Leuten, die sie als Schüler aufnehme, einen Nachwuchs erhalte, der zu den besten Hoffnungen berechtige. Kaufman Ferdinand Schölch, stellvertretender Vereinsführer des Ludwigshafener Schwimmvereins, sprach im Namen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, das heranwachsende Geschlecht zu tüchtigen Rettungsschwimmern heranzubilden. Deshalb habe der Ludwigshafener Schwimmverein sich gern zur Verfügung gestellt, als er aufgefordert wurde, den Schülern der Schifferschule das Schwimmen und Rettungsschwimmen zu lehren.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Sohns schloß alsdann die schlichte Feier mit einem „Sieg Heil!" auf Vaterland und Führer, dem das Horst-Wessel-Lied folgte. Sch.

Sudetendeutsche im Kampf

Viel zu wenig wissen wir von unseren deutschen Brüdern in der Tschechei und der Not der Sudetendeutschen, die in der Tschechei uralten deutschen Kulturboden gegen tschechische Gewalt verteidigen. Wir Mannheimer wissen nicht einmal, daß in Mannheim sehr viele Sudetendeutsche leben und daß allein in Neckarau eine Ortsgruppe besteht, die über 80 Mitglieder umfaßt. Wie in einer Pressebesprechung Ingenieur Emil Polz von der Ortsgruppe Mannheim des Sudetendeutschen Heimatbundes ausführte, veranstaltet der Sudetendeutsche Heimatbund vom 3. bis 9. Februar eine Reichswerbewoche, die im Dienste der schwerbedrängten sudetendeutschen Heimat steht. Die Brüder im Reich sollen einmal wissen, mit welchen Mitteln man ihren Volksgenossen im Sudetenland nur deswegen Arbeit und Brot nimmt, weil sie Deutsche sind. Höhepunkt dieser Reichswerbewoche wird eine Kundgebung am 8. Februar in der „Harmonie" sein, die unter dem Leitwort „Sudetendeutsche im Kampf" steht. Wie der Ortswart von Neckarau, Herr Lutsch, darlegte soll an diesem Abend ein Gelöbnis abgelegt werden, alles zu tun, was für die Heimat getan werden kann. Vieles gelte es zu tun, denn 70 v. H. der deutschen Kinder im Sudetenland seien krank und Hunderttausende vom Deutschen seien aus ihren Stellungen gejagt worden. Der reichsdeutsche Mensch wisse nicht, was es heißt: Kampf um das Deutschtum. Es gelte den reichsdeutschen Brüdern zu zeigen, was es heißt, Deutscher zu sein, wenn man sein Deutschtum verteidigen muß!

Kampf um Kraft

Die zunehmende Motorisierung Deutschlands bedingt auch ein wachsendes Interesse den Dingen gegenüber, die mit der Motorisierung zusammenhängen. So war es weiter nicht verwunderlich, daß das „Universum" am Sonntagvormittag überfüllt war und viele Schaulustige nicht mehr eingelassen werden konnten, als der von der Ufa im Auftrage des Benzolverbandes hergestellte Tonfilm für Kraftfahrer „Kampf um Kraft" lief. Von der Gewinnung der Kohle in der Erde bis zum Fertigprodukt zeigt der Film die Entstehung des Benzols, wobei keine trockene Wissenschaft gebraucht wird. In lebendiger Weise werden die Vorgänge dargestellt und durch Trickzeichnungen erläutert, die in lustiger Weise z. B. in die Welt der Moleküle und der Atome einführen. In dem weiteren Ablauf des Bildstreifens wird erläutert, welche Kraftstoffe dem Kraftfahrzeug am besten bekommen und welches die Ursachen hierfür sind. Sehr geschickt sind diese Erläuterungen mit einer Spielhandlung umkleidet, in die prachtvolle Bilder von der Dreitage-Herzfahrt eingeschnitten sind. In Oberbayern spielt ein weiterer Teil des Films, wobei wiederum technische Erläuterungen in gefälliger Form vermittelt werden. Schließlich geht es auf den Prüfstand, auf „die rollende Landstraße" und zu anderen Einrichtungen, die alle zum Wohle einer wirtschaftlichen Verwendung des Kraftfahrzeuges geschaffen sind, bis der Film mit einigen Kramm gefahrenen Runden auf dem Nürburgring schließt. Der Beschauer weiß dann, daß für den Ingenieur das Benzol nicht nur Ware ist, sondern Kampf für eine gute Sache, Kampf für die deutsche Wirtschaft, Kampf für die Motorisierung Deutschlands.

** **25 Jahre Berufsfeuerwehrmann.** Auf seine 25jährige Tätigkeit zur Berufsfeuerwehr kann heute Oberfeuerwehrmann Gustav Weckesser zurückblicken, der zur Mannschaft der Hauptfeuerwache gehört. Nach der Wachablösung versammelten sich die Kameraden des Jubilars zu einer schlichten Ehrung in der Hauptfeuerwache, bei der Branddirektor Mikus die Glückwünsche der Stadtverwaltung und den Dank für die geleistete Arbeit übermittelte. Herzliche Dankesworte sprach auch der politische Leiter der Berufsfeuerwehr Pg. Behringer, der zugleich ein Geschenk überreichte. Die Gesangsabteilung der Berufsfeuerwehr verschönte die kurze Feier mit Liedern.

** **Einen richtigen Lausbubenstreich** vollführte am Sonntagabend ein halbwüchsiger Bursche, indem er sich seitlich vor einen in der Jungbuschstraße in Richtung Luisenring fahrenden städtischen Sanitätskraftwagen auf den Boden fallen ließ in der Absicht, den Wagenführer dadurch zu erschrecken, dann sich blitzschnell wieder erhob und sein Heil in der Flucht suchte. Der Kraftwagenführer hielt den Wagen sofort an und konnte den Jungen noch beim Wickel bekommen. Dieser suchte sich damit herauszureden, er sei ausgerutscht, doch einige Zeugen bestätigten einmütig, daß der Junge den Wagenführer lediglich foppen wollte. Es ist selbstverständlich, daß der Führer dem Jungen einen ordentlichen Denkzettel in Form einer Tracht Prügel verabreichte, die dem Burschen die Lust zu ähnlichen Streichen ausgetrieben haben dürfte. Der Führer hatte durch diesen Vorfall immerhin einige Minuten Zeitversäumnis, und daß bei einem Krankenwagen Zeit sehr kostbar ist, weiß jeder.

** **Die Kreisdienststelle Mannheim der NSDG. Druck und Papier** hatte ihre Mitglieder zu einer Veranstaltung am Samstag ins Deutsche Haus eingeladen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisbildungswalters Pg. Hartmann eröffnete ein Sprechchor der graphischen Jugend mit dem „Volk, auf aus Werk!" den Abend, in dessen Mittelpunkt eine Nordlandreise mit der „Monte Olivia" der NSG Kraft durch Freude stand. Fachschaftswalter Biegert schilderte in kurzen Worten den Verlauf der Reise und zeigte an Hand von über 100 Lichtbildern den etwa 100 Anwesenden die Schönheiten und das Leben während der Fahrt. Vom Hamburger Hafen aus ging die Fahrt nordwärts gen Bergen und immer weiter. Herrliche Stimmungsbilder von den Schären und Fjorden mit ihren Wasserfällen, Felsen, Buchten und Gletschern ließen in manchem den Wunsch aufkommen, das nächstemal auch so eine schöne Reise mitzumachen. Reicher Beifall zeigte, daß alle mit dem Abend zufrieden waren.

kenzentrierte Innerlichkeit Hamlets in eine breiter ausgebaute Kampfhandlung hineinsetzte.

Die Totengräber-Szene wurde ihres Gegensatzes der letzten Besinnlichkeit bei Betrachtung des Schädels beraubt, weil der Kampf mit Laertes mehr zufällig geschah, und das Duell mit Laertes erschien dann wie ein Fechterspiel, schön ausgeführt, aber um jenes höheren Sinnes beraubt, daß Hamlet hier für seine letzte Weltanschauung kämpft. Man spürte, Lothar Müthel wollte im Hamlet-Werk ganz das Nordische, für das Rochus Gliese auch schwere Aufbauten und düstere Burgtreppen vorgeschichtlicher Zeit aufgestellt hatte, betonen, das Nordische in heldischer Aktivität. Gründgens wurde zu dem Jüngling, der überlegen über seine Umwelt, adlig und heldisch im Körperlichen wie im Geistigen ist. Aus dieser edlen Haltung heraus kämpfte er um Klarheit und Rache, aber nicht in Brutalität, sondern in einer Kultur, die seine Umwelt nicht verstehen kann. Die Tragik entwickelte sich aus seiner höheren Zucht. Sie war stark abgesetzt gegen den Brudermord, den Walter Franck mit Wurde und Schärfe formte, während leider die Königin Gertrude durch Hermine Körner völlig fehlbesetzt war. Auch Hans Leibelt schuf den Polonius zu leicht. Käthe Gold dagegen schenkte uns eine Ophelia, wie der Dichter sie geschaut hat, von der Stille ihrer Liebe zum Prinzen an bis zu der Erschütterung ihres Wahnsinns. Die Nebenrollen wirkten zum Teil zu kühner besetzt. Aber noch einmal zeigte sich die ganze schauspielerische Gestaltungskunst unseres großartigen Staatstheaters in der Pantomime-Spielszene, in der Paul Wildt und Pamela Wedekind hervorragten.

Wenn auch diese Hamlet-Vorführung nicht alle unsere höchsten Wünsche erfüllte, so zeigt sie doch weit über alle Gestaltungen des Hamlet der letzten Jahrzehnte hinaus. Der reine Geist Shakespeares war Gesetz für diese neue Hamlet-Gestaltung. Sie trägt in sich die Kraft, bei sorgsamer Weiterarbeit von Regie und Schauspielerschaft ihrer Vollendung entgegenzureifen.

Hanns Martin Elster.

Neuzeitliche Kirchenmusik

Orgelfeierstunde in der Christuskirche

Von dem gediegenen Schaffen Arno Landmanns, unseres ausgezeichneten heimischen Orgelmeisters, konnten sich die Hörer neuerdings überzeugen, als er in der letzten Orgelfeierstunde seine letzte Komposition, eine Sonate über den Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden" in seiner eigenen meisterlichen Ausdeutung vorführte. Seine Beherrschung der Sonatenform hat Landmann schon einmal, und zwar mit der großen Sonate in b-Moll Op. 9 bewiesen. Diesmal legte er den Schwerpunkt auf die Verarbeitung des bekannten Chorals in mehrsätziger Form in kammermusikalischem Stile.

Landmann hat die spärlich vertretene Literatur für Cello und Orgel mit einem sehr gehaltvollen Werk bereichert, das nicht nur dem Cellisten, sondern auch dem Orgelspieler sehr dankbare Aufgaben bietet. Die Art und Weise, wie der Choral eingeführt und verarbeitet wird, läßt den kenntnisreichen und geschmackvollen Musiker erkennen. So ist die Choralmelodie im ersten Satz abwechselnd der Orgel und dem Cello zuerteilt und wird von Akkordpassagen umspielt. In der „Gavotte" z. B. ist der Choral in die Baßnoten der nachschlagenden Akkorde der Orgel gelegt. Im Rezitativ findet der Cellist Gelegenheit, sein Können in einer freien Phantasie zu entfalten. Die Sonate, deren Uraufführung stattfand, wird sich überall dort Freunde erwerben, wo man die Werte gediegener Kammermusik mit Orgelbegleitung zu schätzen weiß. Es kommt hinzu, daß sich der Orgelpart in mäßigen Schwierigkeiten bewegt.

Der junge tüchtige Cellist Hans Schellenberger brachte die Schönheiten des Cellopartes sehr wirkungsvoll zur Geltung und verstand insbesondere durch seinen warmblütigen vollen Gesangston zu fesseln, wie er sich auch als sehr gewandter Kammermusikspieler erwies. Zu Beginn der Feierstunde spielte Landmann ein Präludium von Max Jenisch, einem seinerzeit sehr geschätzten Pianisten, der längere Zeit in Wien als Kompositionslehrer tätig war. Den Abschluß bildete die klangvolle Phantasie über den Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" von Max Reger, in der Landmann neuerdings sein außerordentliches Können wie seine Vertrautheit mit dem Stil Regers unter Beweis stellte. h.

•

Abendmusik in der Trinitatiskirche

Der Untertitel: „Wir wandern durch das Kirchenjahr" bildete die Richtschnur für die Auswahl der geistlichen Gesänge, die mit Schriftlesung und Gemeindegesang den Kern der kirchlichen musikalischen Andacht darstellten. In unaufdringlicher Form war dem Hörerkreis zugleich Gelegenheit geboten, neue geistliche Lieder von Hermann Stephani und Paul Sturm kennenzulernen. Stephani, der als Leiter des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Marburg a. d. Lahn wirkt und sich als Musikforscher wie als tüchtiger ausübender Musiker bereits einen Namen gemacht hat, war mit einer Reihe sehr anziehender Weisen vertreten, die den allseits beschlagenen Musiker erkennen lassen.

Von ganz anderer Seite bahnt sich Paul Sturm, der Heidelberger Theologe, den Weg zu seinen geistlichen Liedern. Bei Sturm überwiegt das ungekünstelte Empfinden, und er schafft zu wertvollen Texten aus dem 16. Jahrhundert bis herauf zur Gegenwart Melodien, die in ihrer Volkstümlichkeit und klaren Gliederung sich beim Solisten ebensogut ausnehmen, wie im Vortrag der Gemeinde vorgetragen. Sturm liegt nichts ferner, als etwa gegen das klassische Dreigestirn Schütz, Händel, Bach eine umstürzlerische Haltung einzunehmen. Er schöpft aus dem modernen Empfinden eines von seinem Glauben erfüllten Menschen, und man wird mit Ueberraschung Freude, wie sich da Melodien formen, die künftighin im Gemeindegesang eine bedeutsame Rolle spielen können, schon deswegen, weil sie unserem Empfinden erheblich näherstehen, als manche Weisen, deren Entstehung Jahrhunderte zurückliegt.

Für die Ausdeutung dieser Lieder setzte sich verdienstvoll die bereits bekannte Oratoriensängerin Paula Schneider aus der Gesangsklasse Wilhelm Fenlen ein, deren Stimme vorzüglich zur Geltung kam. An passender Stelle waren auch Instrumental-Vorträge eingeschaltet. So trat die bestbekannte tüchtige Geigerin Käte Back für einen Sonatensatz von Günter Ramin ein, in dem ihre reine markige Tonbildung und gute Bogenführung vorteilhaft zur Geltung kam. Herr Organist Fritz Magel erreichte durch den tadellosen und stilistisch vorzüglich erfaßten Vortrag zweier Orgelkompositionen von Joh. Seb. Bach. An der Begleitung der geistlichen Gesänge wirkten außerdem verdienstlich mit die Herren Fritz Hoffmann (Violine), Georg Eisenhauer (Cello) und Frl. Marianne Zetner (Violine). Die Schriftworte las am Altar eindrucksvoll Herr Pfarrer Speck. So hinterließ die Vortragsordnung, die sich in die Abschnitte „Verheißung und Erfüllung", „Gekreuzigt und auferstanden", „Suchet was droben ist", gliederte, einen sehr harmonischen Eindruck. -w-

⊙ **Kammermusikabend in der Städt. Hochschule für Musik und Theater.** Der am Mittwoch, 29. Januar stattfindende Kammermusikabend bringt eine interessante Reihenfolge, teils klassische teils zeitgenössische Klavierkammermusik, unter anderem das Klaviertrio in Es-Dur von Franz Schubert, das Klavierquartett in C-Moll von Richard Strauß und das Klaviertrio in F-Dur von August Reuß, eine Neuerscheinung für Mannheim. August Reuß war bis zu seinem Tode im Juni 1935 Lehrer für Komposition und Theorie an der Münchener Akademie für Tonkunst. Der Abend begegnet allgemeinem Interesse. Es sind nur noch wenige Karten in den Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3 (Tel. 340 51) zu haben.

MARCHIVUM

Zwei Jahre Kampf mit der Scholle

Was wurde in der Gärtnersiedlung „Blumenau“ erzeugt? — Die zweite Generalversammlung der Gärtnergenossenschaft

Zwei Jahre harten Ringens im Kampf mit der neu erschlossenen Scholle liegen nun hinter den Siedlern der Gärtnersiedlung „Blumenau“. Bei der 2. ordentlichen Generalversammlung wurde Rechenschaft über die geleistete Arbeit gegeben.

Wiederum liegt ein hartes Arbeitsjahr hinter den Gärtnersiedlern der „Blumenau“, die auf einem, dem Moor abgerungenen Neuland ihre Kulturen anlegten und den Gemüsebau pflegten. Daß sie in dieser Aufbauarbeit nicht vor Rückschlägen bewahrt geblieben sind, ist hinreichend bekannt, und auf diese Tatsache wies auch der Aufsichtsratsvorsitzende Hildebrand in der 2. ordentlichen Generalversammlung der Gärtnergenossenschaft „Blumenau“ Mannheim-Sandhofen hin.

Gartendirektor Bußjäger brachte zum Ausdruck, daß der Oberbürgermeister den Siedlern danke, die ihre ganze Kraft für das ihnen zugewiesene Stück Land eingesetzt haben, um es auf einen guten Stand zu bringen. Der Herr Oberbürgermeister sei aber andererseits erzürnt darüber, daß es manche Siedler an der nötigen Tatkraft hätten fehlen lassen. Da feststehe, daß aus der Scholle der Lebensunterhalt herausgewirtschaftet werden könne, werde man alle bisher gewährten Unterstützungen mit Beginn des nächsten Ernteertrágnisses einstellen.

Nachlässigkeiten einzelner Siedler würden nicht zu Lasten des betreffenden Siedlers gehen, sondern zu Lasten der Allgemeinheit.

Kreisfachberater Jlhardt von der Fachgruppe Gartenbau der Kreisbauernschaft Mannheim sprach über die erforderliche Zusammenarbeit aller Gemüsegärtner und versagte den Blumenausiedlern nicht die Anerkennung in dem mit der Scholle geführten schweren Kampf. Allerdings dürfe man nicht erwarten, daß alles auf den ersten Hieb gelinge. Die Blumenausiedler hätten den großen Vorteil, daß sie in der Gemeinschaft arbeiten dürften, in der viel leichter das Ziel erreicht werden könne.

Aus der Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz konnte entnommen werden, daß man bei der Gärtnersiedlung „Blumenau“ vorsichtig gewirtschaftet hat, um den bestehenden Schwierigkeiten entgegentreten zu können. Das ist auch gelungen, so daß dem Vorstand und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt werden konnte.

Wie sehr der Hinweis berechtigt war, daß nicht alle Siedler sich restlos in der Erfüllung ihrer Aufgaben eingesetzt haben, ging aus der Feststellung hervor, daß die höchsten Einnahmen eines Siedlers bei gleichen Voraussetzungen 2200 Mk. und die niedrigsten Einnahmen 400 Mk. betrugen. Da der Siedler, der aus seinen Erzeugnissen nur 400 Mk. erlöste, nicht voll seine Pflicht erfüllt hat, steht außer allem Zweifel. Der Einnahmedurchschnitt für eine Siedlerstelle liegt bei 1200 Mk.

Was wurde 1935 auf der Blumenau erzeugt?

Für die Gesamtbeurteilung der Arbeit auf der Blumenau ist eine Betrachtung der Erzeugung erforderlich. Herr Röck, der Vorsitzende der Genossenschaft, wies in seinen Erläuterungen über die Erzeugung darauf hin, daß durch eine fehlende Wasserversorgung erhebliche Ausfälle entstanden seien. Jede Siedlerstelle hätte im Durchschnitt nicht nur 80 Zentner Rotkohl erzeugen dürfen, sondern hätte auf Grund der Berechnungen auf mindestens 200 Zentner kommen müssen. Für das Jahr 1935 wurde allein an Rotkohl, Blumenkohl und Stangenbohnen durch das Fehlen der Wasserversorgung ein Ausfall von 49 000 Mark errechnet, ohne die vielen anderen Gemüse, die ebenfalls angebaut werden. Herr Röck betonte in diesem Zusammenhang, daß es die Siedler sehr begrüßen würden, wenn ihnen der Herr Oberbürgermeister als nachträgliches Weihnachtsgeschenk die vielfach geforderte Wasserversorgung beschere.

Sehr interessant ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Erzeugnisse der Gärtnereisiedlung im Jahre 1935. Insgesamt gelangten durch die Genossenschaft zur Ablieferung: Rotkohl 1. Sorte 4105 Zentner, 2. Sorte 698 Ztr., 3. Sorte 104 Ztr. Wirsing 1. Sorte 793 Ztr., 2. Sorte 239 Ztr., 3. Sorte 54 Ztr. Weißkohl 1. Sorte 941 Zentner, 2. Sorte 123 Ztr., 3. Sorte 11 Ztr. Blumenkohl 1. Sorte 1906 Stück, 2. Sorte 8141 Stück, 3. Sorte 4244 Stück. Rosenkohl 66 Ztr. Karotten 580 Ztr. Einmachgurken 410 548 Stück. Oberkohlrabi 1. Sorte 10 734 Stück, 2. Sorte 2878 Stück, 3. Sorte 2340 Stück. Tomaten 1. Sorte 113 Ztr., 2. Sorte 58 Ztr., 3. Sorte 28 Ztr. Kastengurken 1. Sorte 3580 Stück, 2. Sorte 3320 Stück, 3. Sorte 2548 Stück und außerdem 3898 Ztr. Stangenbohnen 1. Sorte 280 Ztr., 2. Sorte 99 Ztr., 3. Sorte 13 Ztr. Konservenbohnen 453 Zentner.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde Baurat Enders vom Tiefbauamt aufgefordert, sich über die Wasserversorgung zu äußern. Baurat Enders führte aus, daß das Projekt technisch so weit gelöst sei, daß aber die Ausführung von der Entschließung des Oberbürgermeisters abhänge.

Obstbauinspektor Martin redete sehr eindringlich den Blumenausiedlern ins Gewissen und sagte ihnen, daß wohl sehr viel, aber noch lange nicht alles von der Wasserversorgung abhängen würde. Man dürfe nicht vergessen, daß die Menschen das Wichtigste seien und man solle ja nicht glauben, daß der Herr Oberbürgermeister leichten Herzens die 100 000 Mark bewilligen würde, die zur Herstellung der Wasserversorgung notwendig seien. Es sei ja auch dem Herrn Oberbürgermeister nicht verborgen geblieben, daß ein Teil der Siedler nicht das getan habe, zu dem er verpflichtet sei.

In Zukunft würden ganz andere Maßnahmen ergriffen und man werde jeden auf dem schnellsten Wege aus der Siedlung entfernen, der nicht sein Letztes daransetzt.

Bedauerlich sei nur, daß die fleißigen und strebsamen Siedler unter den Sünden derer zu leiden hätten, die nicht begreifen würden, um was es geht. Die Siedlungssache sei keine Privatangelegenheit eines einzelnen, sondern gehe die Gemeinschaft an.

** **Gäste im Jungvolk nur für sechs Monate.** Die Teilnahme am Jungvolkdienst durch Jungen, die als „Gäste“ gelten und dem Jungvolk nicht als Mitglieder angehören, hat eine Einschränkung erfahren insofern, als sich als notwendig herausgestellt hat, die Zeitdauer für den Aufenthalt als Gast im Deutschen Jungvolk auf 6 Monate festzusetzen. Nach Ablauf dieser Zeit hat der Gast sich zu entscheiden, ob er in das Jungvolk eintreten will oder nicht. Eine Verlängerung des Aufenthalts als Gast kann nicht gewährt werden.

Mannheims Hallen-Handballturnier

Eintracht Frankfurt gewinnt den Wanderpreis der NMZ

Nach einer etwa halbstündigen Pause wurden die Spiele fortgesetzt. Als erste Gegner standen sich Eintracht Frankfurt und TV 1846 gegenüber. Den Frankfurtern wurde also nichts geschenkt. Nach dem schweren Spiel gegen Seckenheim mußten sie sich nun den ebenfalls sich in der Halle bestens bewährten 46ern stellen. Zu Beginn schien es zwar, als ob die Mannheimer schon am Ende ihrer Kräfte wären. Schwache Deckung ließ die Eintrachtler schnell mit drei Toren in Führung gehen. Die rot-weiße Deckung war nicht recht im Bilde und auch der gute Torwächter der Turner stellte sich wenig gut, er konnte sich anscheinend mit den Lichtverhältnissen nicht zurecht finden. Bis es in die Pause ging, waren die Mannheimer bis 3:2 herangekommen. Auch in der zweiten Hälfte blieben die Frankfurter stets tonangebend und spielten sich mit einem 9:5 Sieg in die Endrunde.

Sp.V. Waldhof stand im Vorschlußspiel der TG Ketsch gegenüber. Während die Ketscher gegen Stuttgart gar nicht gefallen konnten, zeigten sie gegen den Meister ein viel gefälligeres Spiel und überzeugten durch einige gute Leistungen. Auch hier ging Waldhofs Gegner zunächst mit 2 Toren in Führung und behauptete auch bis zur Pause bei viel Schußpech einen verdienten 2:3 Vorsprung. Erst nach der Pause kamen die Blauschwarzen zum Ausgleich und von da ab war das Publikum, das eben nur die Waldhöfer siegen sehen wollte, hundertprozentig bei der Sache! Die Halle dröhnte beim Führungstor Spenglers, der wieder einmal Glanzleistungen zeigte, vor Beifall. 7:4 wurde schließlich Ketsch geschlagen, aber die Waldhöfer hatten sich doch stark ausgeben müssen, um den tapferen Widerstand der Turner brechen zu können.

Um den beiden Endspielgegner eine Ruhepause zu verschaffen, ward nun das Entscheidungsspiel der Jugend eingeschaltet, das die beiden Rasenkämpfer aus Weinheim und Neckarau zusammenführte. Favorit war Jahn Neckarau, der auch das Jugendturnier gewann und in diesem Treffen mit 3:0 siegte, aber so leicht, wie das Ergebnis besagte, wurde es den Neckarauern doch nicht gemacht. Entscheidend für den Sieg der Mannheimer Vorstädter war das gute Spiel des Mittelläufers des Siegers, der in entscheidenden Augenblicken mit überraschenden Weitwürfen für den beruhigenden Torvorsprung sorgte.

Das Endspiel der Männer

Man muß der Spielleitung anerkennen, daß sie es verstand, dieses Turnier langsam aber sicher einem Höhepunkt entgegenzuführen. War auch das vorhergehende Jugendspiel für die Nerven etwas beruhigend, so sorgte doch das Schlußspiel für Spannung. Das Endspiel konnte beginnen. Schuhmacher-Käfertal führte die Partner in die Halle. Für Frankfurt spielten:

Dr. Amend
Weidmann Jakobsen
Hartmann
Sander Fischer Anhäuser

Verweilen wir etwas bei dieser tüchtigen Sieben. Ihr bester Mann war der Doktor im Tor, der glänzende Paraden zeigte und hervorragende Körperbeherrschung sein eigen nannte. Er hielt die unmöglichsten Sachen. Am nächsten kam ihm der Mittelläufer Hartmann. Im Sturm konnten alle drei gut einschlagen. Verblüffend war die gute Ballführung und der schnelle Lauf aller drei. Die Frankfurter wurden verdiente Turniersieger, sie hatten den besten Torhüter zur Stelle und dies gibt in solchen Spielen eben den Ausschlag.

Waldhof war für das Endspiel insofern im Nachteil, als sie sich vor dem schweren Zwischenspiel gegen Ketsch noch nicht voll erholt hatten. Für Blauschwarz kämpften:

Weigold
Müller Schmidt
Herzog
Zimmermann Spengler Heißeck

Man weiß nicht, was man von diesen Sieben am meisten loben soll, die artistische Ballbehandlung und Ruhe Spenglers oder die schnellen Läufe und wuchtigen Torwürfe Zimmermanns, das hervorragende Abwehrspiel Müllers oder die gerissenen Täuschungsmanöver Herzogs. Alle gaben ihr Bestes. Für Herzog war es schwer, sich zurückzuhalten, aber er hätte es ganz tun müssen, dann wäre auch der Sieg gegen Frankfurt geglückt. Entscheidend war das Ausscheiden Heißecks für die Niederlage, da der einspringende Kritter kein Hallenmittelläufer ist. Spannend war der Spielverlauf. 4:0 geht Frankfurt in Führung, die Mannschaft jubelt schon. Der lange Doktor zeigt Glanzleistungen im Tor, aber beim Wechsel hat Waldhof eine 5:4-Führung erreicht, die später auf 9:5 ausgedehnt werden kann. Aber auch für Waldhof reicht dieser Vorsprung nicht, weil man die Zeit verbändeln will, anstatt frisch und frei das gegnerische Tor zu stürmen. Das Unglück naht nur zu schnell. Die Mainstädter können den Vorsprung aufholen. Als der Schlußpfiff ertönt, steht die Partie 9:9. Zum ersten Male ist also eine Verlängerung notwendig. Es wird verkündet, daß das erste Tor entscheidet. Nach wenigen Minuten Pause stellen sich die Spieler erneut zum Kampfe. Nun ist das Glück bei den Gästen, die einen verunglückten Abwurf zum Siegestor nutzen können. Frankfurt siegt 10:9 und gewinnt damit den Wanderpreis der NMZ.

Zum Schluß nahm der Fachamtsleiter Brigadeführer Hermann persönlich die Siegerehrung vor.

Als Sieger aus dem Turnier gingen hervor:

Jugend: Jahn Neckarau
Männer: Eintracht Frankfurt
Frauen: VfR Mannheim

Abschließend wollen wir nicht versäumen, die gute Organisation zu erwähnen, die es fertig brachte, die Spiele fast auf die Minute abzuwickeln. Gauspielwart Stirnbach hat mit seinem Stab ganze Arbeit geleistet. Für die Wiederholung im kommenden Jahre möchte man aber zwei Ratschläge geben: Den Samstagabend zu nehmen und ein kleineres Rahmenprogramm dazu nehmen, denn allzuviel ist ungesund. Die Mannschaften verhielten sich sämtlich wohldiszipliniert, auch die Schiedsrichter fanden sich allmählich gut mit den Regeln zurecht, so daß das Hallenhandball mit dieser wohlgelungenen Veranstaltung zufrieden sein kann.

Die Meisterschaftsspiele im Handball

TSG Nußloch — TV Ettlingen 6:10 (3:4)

Nachdem das Mannheimer Hallen-Turnier das gesamte Interesse auf sich zog, war der Meisterschaftsspielbetrieb in Baden stark eingeschränkt, denn für Nordbaden bestand ohnedies Spielverbot.

Am frühen Nachmittag ging lediglich in Nußloch ein weiteres Spiel der Gau-Klasse vor sich, das TSG Nußloch und TV Ettlingen, also die beiden Tabellenletzten, im Kampfe sah. Man konnte schon damit rechnen, daß die Ettlinger Mannschaft, die in den letzten Wochen gut gefallen konnte, zu ihrem ersten Siege kommen würde. Dieser hat sich denn auch eingestellt, denn es ist bekannt, daß die Spielstärke der Nußlocher sehr nachgelassen hat. So nahmen die Gäste hauptsächlich nach der zweiten Hälfte das Heft völlig in die Hand und sicherten sich durch weitere Erfolge den knappen Vorsprung, den sie nach der ersten Halbzeit schon zu verzeichnen hatten.

In der Mittelbadischen Bezirksklasse siegten die Favoriten weiter. Dort gab es folgende Ergebnisse:

TV Pforzheim — Tgde Daxlanden 9:7 (6:4)
TV Rastatt — TuSpV Kronau 2:4 (1:3)
Turnerschaft Beiertheim — TV 46 Bruchsal 6:2 (2:1)

Das Spiel 46 Durlach—Nordstern Rintheim ist ausgefallen.

Olympia-Bobbahn fertig

Pünktlich wie angekündigt ist der Ausbau der Olympia-Bobbahn am Samstagabend abgeschlossen worden. Die Kurven sind fast durchweg mit Eis gepanzert, da die Bahn diesmal einer ganz besonderen Beanspruchung gewachsen sein muß. Man spricht von 150 Fahrten je Tag. Die Fahrrinne selbst ist ebenfalls stark vereist und fein säuberlich ausgebaut. Mit den für Sonntag vormittag angekündigten Probefahrten konnte jedoch noch nicht begonnen werden, da wider Erwarten die Temperaturen abermals über Null lagen. Bevor das offizielle Training aufgenommen werden kann, muß noch ein scharfer Frost abgewartet werden, weil die Kurven im Augenblick noch zu weich sind und leicht durch die scharfen Stahlkufen der schweren Schlitten aufgerissen werden.

Inzwischen sind nun sämtliche in- und ausländische Bobfahrer wieder in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen. Sie wohnen zum größten Teil im Hotel Rießersee, also in nächster Nähe der Bobbahn und befinden sich trotz einiger Wartezeit in bester Stimmung. Besonders die Amerikaner sind immer „groß in Form“ und zu allerlei Späßen aufgelegt. Fast alle ausländischen Olympia-Teilnehmer benutzten, soweit sie nicht an auswärtigen Veranstaltungen teilnahmen, den Sonntag als Ruhetag.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte — Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder) — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	Fällig	27. Januar
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1929	1952	95.–
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1947	96.25
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	95.25
4½%	1953	95.25
4½%	1950	95.25
4½% Rheinmetall-Borsig	1958	92.75
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1948	
4½%	1953	93.37

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte — Anleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek. Bank-Werte — Industr.-Obligationen — Pfandbriefe u. Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt — Ausländ. festverzinsliche Werte — Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Industrie-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

[illegible]

SPORT DER NMZ

Die Olympia-Glocke in Berlin

Im Triumphzug durch die Straßen

Schwierig gestaltete sich der Weg der Olympia-Glocke von ihrer Geburtsstätte in Bochum bis zur Reichshauptstadt, in der sie am Sonntag ihren Einzug hielt. Zehntausende bildeten Spalier in der Charlottenburger Chaussee, am Brandenburger Tor und Unter den Linden, um der Glocke ihren Gruß zu entbieten, die einen Festzug von zehntausend Jugendlichen mit Fahnen und Wimpeln als Gefolge aufwies.

Der Transport begann nach 9.00 Uhr am Schulplatz in der Nähe des Reichssportfeldes. In langsamer Fahrt wurde gegen 11.30 Uhr die Hofjäger-Allee am Großen Stern erreicht, wo sich der Festzug bildete, mit einem Musikzug und zwei Spielmannszügen der HJ an der Spitze, dahinter die Fahnenabordnung und die Führer des Zuges, eine Ehrenabordnung des Jungvolks und schließlich der Glockenwagen, dem die Turnerjugend und Reichsbundjugend mit Fahnen und Wimpeln der verschiedensten Sportvereine folgte. Am Kaiser-Franz-Josephs-Platz an der Staatsoper fand die feierliche Uebergabe statt, der Zehntausende von Volksgenossen in dichtgedrängten Reihen beiwohnten. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und Vertretern von Partei und Staat übergab Generaldirektor Dr. ing. e. h. W. Borbet im Namen des Bochumer Vereins die Glocke dem Präsidenten des Organisationskomitees der 11. Olympischen Spiele, Exzellenz Lewald, und führte dabei u. a. aus:

„Deutsche Arbeiter haben das Meisterwerk aus deutschem Stahl geschaffen, und von Künstlerhand meisterlich ausgeführte deutsche Symbole schmücken diese Glocke. Sie möge bei der Olympiade uns auch manchen deutschen Sieg künden."

Exz. Dr. Lewald übernahm die Glocke und dankte dem Bochumer Verein für den gelungenen Guß und für die hochherzige Spende, und schilderte dann, wie es kam, daß zu den bisherigen Symbolen der Olympischen Spiele noch ein weiteres hinzugefügt wurde, die Glocke. Als Wahrzeichen Berlins wurde das Brandenburger Tor auf ihrer Rückseite angebracht. Die Inschrift der alten zerbrochenen Glocke im Vorhof des Münsters von Schaffhausen, die Schiller begeisterte, gab den Anlaß zu der Inschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt." Der Reichsadler mit den fünf Ringen war mit Deutschland als Austragungsort der Spiele gegeben.

Reichssportführer von Tschammer und Osten übernahm die Glocke als der verantwortliche Reichssportführer und als Vertreter des Bauherrn. In einer Ansprache führte er u. a. aus: Die Glocke soll die Jugend der ganzen Welt nach Deutschland rufen, eine Jugend, die den Kampf liebt, nicht um Kulturwerte zu vernichten, sondern um sie im friedlichem Wettstreit neu zu erschaffen. Immer wird ihr Ruf wieder der Jugend gelten, der deutschen Jugend, die ihren Schall hört und ihre Botschaft versteht. Sie wird uns Deutschen mehr als die Olympia-Glocke, sie wird zum ewigen Mahner an den Opfertod unserer Helden und an die Verpflichtung aller derer, die durch das Opfer der Gefallenen leben. „Ich sehe Geschlechter um Geschlechter deutscher Männer und Frauen heraufkommen, wunderbar gefestigt in der Kraft des Leibes, in der Inbrunst der Liebe zum heiligen Boden des Vaterlandes und aufgewachsen im unbändigen, unerschütterlichen Glauben an die Sendung des Nationalsozialismus. Und sie alle, wie sie kommen und gehen, erleben ihre Feierstunden vor dem Führerturm. Damit wird diese Olympia-Glocke für uns Deutsche viel mehr als die Einläuterin eines großen, aber einmaligen Weltfestes. Wir wollen im Klang dieser stählernen Glocke hören das feierliche Taufgeläute unserer ewig jungen, Stahl gewordenen deutschen Volkskraft."

Internationales Berliner Reitturnier

Gute Ritte in der Vielseitigkeitsprüfung

Die Sonntagnachmittage zeichneten sich beim Berliner Reitturnier schon immer durch große Publikumserfolge aus. Auch diesmal war es nicht anders. Viele Tausende von Turniersportfreunden waren am Sonntagnachmittag in die „Deutschlandhalle" gekommen, u. a. auch Reichskriegsminister v. Blomberg, in dessen Begleitung man den Oberbefehlshaber des Heeres, General Frhr. v. Fritsch, und Reichssportführer von Tschammer und Osten sah. Auch Generalfeldmarschall von Mackensen befand sich unter den Zuschauern.

Im Mittelpunkt der Ereignisse stand diesmal die Olympische Vielseitigkeitsprüfung, die mit den beiden Jagdspringen über die Bahn mit langen Linien und den Kurs mit kurzen Wendungen begann. Die Dressurprüfung, die noch alle Ergebnisse umstoßen kann, folgt erst in der nächsten Woche. Vier Pferde — Herrscher (Major von Jenni), Fortuna (Hptm. von Lamsdorff), Guntram (Oblt. Brinkmann) und der Pole Duncan (Major Lewicki) — blieben fehlerfrei und legten zwischen sich und die Mitbewerber einen gewissen Abstand. Man sah eine ganze Reihe von guten Ritten, so besonders von Major Lewicki und dem schwedischen Leutnant Neckstroem auf „Kremolar". Der Schwede erreichte die schnellste Zeit, ging aber leider nicht ganz fehlerlos. Andererseits zogen sich die Favoriten Anhaltspunkte zu, wobei sich die kurzen Wendungen und das Limit von 60 Sekunden als besonders tückisch erwiesen.

Frau Käthe Franke gewann die Eignungsprüfung für Reitpferde im Damensattel (Preis vom Hippodrom) auf „Christian" und sicherte sich damit bereits die dritte goldene Schleife. Die Plätze belegten Frau von Gottberg auf „Asta" und Frau Schumacher auf „Odo". — Die Dressurprüfung der Klasse „M" um den „Preis von Potsdam" (Abt. „B") wurde von Oberst. Nedecker auf „Aster" knapp vor Hauptsturmführer Fegelein auf „Blacker" und „Mahler" gewonnen.

Den Beschluß des Programms bildete wieder das recht beifällig aufgenommene Schaubild „Reiterlieder und Märsche aus deutscher Geschichte".

In der wieder vollbesetzten Berliner Deutschlandhalle wurde am Samstagabend das 7. internationale Reit- und Fahrturnier fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Abendveranstaltung stand die Entscheidung der Abteilung B zum Jagdspringen der Klasse M um den „Preis der Grünen Woche". Der Sieger im Deutschen Springderby, Untersturmführer Temme, der schon mit „Hasse" die Abteilung A gewonnen hatte, war auch diesmal Bester. Mit „Egly" erreichte er die weitaus schnellste Zeit von 61,3 Sekunden vor Oblt. Brandt auf „Derby". Zusammen mit dem italienischen Leutnant Bonivento belegte Temme mit „Nordland" noch den dritten Platz. Auch die Abteilung C zum „Preis der Grünen Woche" wurde am Samstag entschieden. Sieger wurde hier Altmeister W. Spillner auf „Fortunatus" zusammen mit SA-Sturmführer Haack auf „Johanniter", die sich in den ersten Platz teilten.

Großer deutscher Triumph

Am Sonntagnachmittag wurde beim Internationalen Berliner Reitturnier in der Deutschlandhalle der wertvollste Springerpreis von Europa, der Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung, in Angriff genommen. Unter den vielen Ehrengästen bemerkte man auch den Reichsminister Darrée, den polnischen Botschafter Minister Lipski, Reichsleiter Alfred Rosenberg, andere hohe Persönlichkeiten und zahlreiche Offiziere. Zum ersten Male in diesem Jahre war die Halle restlos ausverkauft.

Im ersten Teil des großen Springens um den Preis der nationalsozialistischen Erhebung, der mit 10 000 Mk. der wertvollste Preis im deutschen Springsport ist, gingen unter 27 Starter auch einige unserer erprobten Pferde an den Start, während die Klasse unserer Springpferde erst am Abend den Kampf aufnahm. Ueber die zum Teil sehr schweren Hindernisse kam kein Pferd fehlerlos. Am besten schnitt Oblt. Brandt auf Alchimist mit 4 Fehlern ab, dem Hauptmann Grohkreutz auf Profoß, Major Lewicki (Polen) auf Duncan, Frau von Opel auf Nanni, SS-Untersturmführer Temme auf Bianca dichtauf folgten.

An das Springen schloß sich die Dressurprüfung, Klasse M, an, die in der Abteilung B Dr. Herrschel auf seinem Kapitän siegreich sah. Eine Reiterprüfung mit den gleichen Bedingungen wie bei den SA-Reitern bestritten die SS-Reiter. Sieger wurde SS-Hauptsturmführer Fegelein vor SS-Oberscharführer Stamm. Das Schaubild „Reiterlieder und Märsche aus der Deutschen Geschichte" wurde wiederum mit großem Beifall aufgenommen.

Die Entscheidung im „Großen Preis der Nationalsozialistischen Erhebung" fiel am Abend und endete mit einem großen deutschen Siege. Während am Nachmittag in der ersten Abteilung des Preises kein Pferd fehlerlos geblieben war, absolvierten am Abend zwei unserer größten Springer mit 0 Fehlern den schweren Kurs. Olaf ging zuerst fehlerlos über die Bahn, aber Tora machte es ihm nicht nur nach, sondern war im Stechen noch um eine Fünftelsekunde schneller. Gestochen wurde über fünf Sprünge, die zum Teil um 20 Zentimeter erhöht waren. Alchimist, der am Nachmittag der Beste war, endete in einer Gruppe von Pferden mit vier Fehlern an dritter Stelle. Als einziger erfolgreicher Ausländer wurde der Italiener Ronco, mit dem St. Bonivento einen überaus schneidigen Ritt absolvierte, Vierter. Daß von 50 Starters auf den drei ersten Plätzen drei deutsche Pferde endeten, war besonders erfreulich.

An diesem Abend bemerkte man u. a. Ehrengäste, auch Reichsminister Dr. Goebbels und den Oberbefehlshaber des Heeres, General von Fritsch. Anschließend an das große Springen wurde die Dressurprüfung für Berufsreiter der Klasse M erledigt, in der Lindberg den ersten Preis vor Hammer und Prenzlau erhielt. In der Klasse S, in der eine Reihe für die Olympiade vorbereiteter Dressurpferde starteten, siegte Burgsdorff (Wätjen) vor dem schon 17jährigen Donner II und dem Olympiasieger von Amsterdam, Draufgänger. Den Abschluß bildeten wieder zwei viel bejubelte Schaubilder.

Das Ergebnis des „Großen Preises der Nationalsozialistischen Erhebung": 1. Oblt. K. Hasse auf Tora 0 Fehler, im Stechen 0 Fehler und 20 Sek.; 2. Rittm. v. Barnekow auf Olaf 0 F., im Stechen 0 F. und 20,1 Sek.; 3. Oblt. Brandt auf Alchimist 4/78,1; 4. Lt. Bonivento auf Ronco 4/74,1; 5. Rittm. E. Hasse auf Goldammer 4/74,2; 6. Rittm. Momm auf Baccarat II 4/75.

Fechtländerkampf Deutschland — Frankreich

Die Franzosen im Florett 15:10 siegreich

Im Frankfurter Palmengarten, der traditionellen Sportstätte, begann am Sonntagnachmittag der Fechtländerkampf Deutschland — Frankreich, der in zwei Waffengattungen, Florett und Degen, ausgetragen wird. Fachamtsleiter Erwin Casmir (Frankfurt) stellte den 500 Zuschauern, unter denen man u. a. auch Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs und Polizeipräsident Gruppenführer Beckerle sah, die Mannschaften vor. Dann begann der Länderkampf mit dem Florettfechten. Die deutschen Fechter hielten sich gegen die im Florett bekanntlich sehr starken Franzosen ausgezeichnet. Jede Mannschaft war fünf Fechter stark, von denen jeder gegen jeden anzutreten hatte. Nachdem unsere Vertreter vorübergehend mit 3:2 geführt hatten, stellte dann aber A. Gardere den Gleichstand her und von da ab gingen die Franzosen in Führung, die sie auch bis zum Schluß nicht mehr abgaben. Im Gesamtergebnis des Florettfechtens siegten sie mit 15:10 Siegen und 87:100 erhaltenen Treffern.

Der beste deutsche Fechter war einmal mehr Altmeister Erwin Casmir, der nur ein Gefecht, und zwar gegen den stärksten französischen Kämpfer, René Bougnol, verlor. Eisenecker holte gegen die schwächeren Franzosen drei Siege heraus, gegen die beiden Brüder Gardere und Lemoine. Der Berliner Lerdon lieferte eine große Ueberraschung, konnte er doch gerade gegen die besten Franzosen, René Bougnol und Philippe Cattiau, gewinnen, verlor aber gegen die Brüder Gardere und René Lemoine. Rosenbauer holte den zehnten deutschen Sieg, dagegen ging der Offenbacher Heim vollkommen leer aus. Die besten Franzosen waren, wie schon gesagt, Bougnol und Cattiau. Technisch waren die Gäste sehr gut, auch in der Zeitwahl waren sie besser als unsere Vertreter.

Natürlich wieder Sonja Henie

Europameisterschaften im Eiskunstlaufen beendet

Einen großartigen Abschluß fanden die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen im Berliner Sportpalast. Das Kürlaufen der Frauen brachte Höhepunkte, wie man sie im Augenblick wohl nirgends in der Welt zu sehen bekommen dürfte. In der großen Zuschauermenge bemerkte man auch die Reichsminister Hermann Göring und Dr. Joseph Goebbels. Zwei Stunden lang rasten die Beifallsstürme durch die überfüllte Halle. Die Meisterschaften hinterließen einen überaus nachhaltigen Eindruck.

Die neunfache Weltmeisterin Sonja Henie (Norwegen) sicherte sich auch in diesem Jahre wieder die Europameisterschaft, nachdem sie schon in der Pflicht einen Vorsprung von 10 Punkten herausgeholt hatte. Aber auch bei der Kür — sie lief übrigens als Zweite — bewies sie erneut, daß sie noch unbestritten an der Spitze der Kunstläuferinnen der Frauen steht. Ihr Programm hatte wieder hohe Schwierigkeitsgrade und eine große Mannigfaltigkeit, auch ihre Vortragsweise ließ nichts zu wünschen übrig. Ihr Vortrag war äußerst geschickt zusammengestellt, man sah viele neue Figuren mit Sprüngen und Pirouetten, eine harmonisch abgerundete Leistung. Auch jetzt konnte man wieder die Feststellung machen, daß der Norwegerin inzwischen eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen ist. Die Engländerin Cecilia Colledge, die schon in der Pflicht ausgezeichnet zu gefallen wußte, zeigte gleichfalls große Schwierigkeiten und ein ausgezeichnetes Laufprogramm. Auch Megan Taylor, die in der Pflicht den dritten Platz eroberte, bewies erneut ihre große Veranlagung und daß sie unter Anleitung ihres Vaters, der gleichfalls ein hervorragender Kunstläufer war, erhebliche Fortschritte gemacht hat. Ihr Programm stand technisch auf hoher Stufe und klang in Bewegung, Tempo und Musik aus.

Die ehemalige Wienerin Liselotte Landbeck, die jetzt für Belgien startet, die in der Pflicht mit der Schwedin Vivi-Anne Hultén auf eine Stufe zu stellen war, hatte sich weiter verbessert und muß heute zur europäischen Spitzenklasse gezählt werden. Die beiden deutschen Spitzenläuferinnen Viktoria Lindpaintner und Marie Herber, die im Gegensatz zu den artistischen Läufen ihrer meisten Gegnerinnen mehr musikalisch laufen, ähneln in dieser Beziehung Vivi-Anne Hultén, deren Leistung kaum richtig zu bewerten ist, da ein wirklich zutreffender Maßstab der Bewertung hier fehlt. Die große Ueberraschung war die erst elfjährige Japanerin Etsuko Inada, die ein mit großen Schwierigkeiten durchsetztes Programm lief, das sie aber sehr sicher und genau beherrschte. Schade war nur, daß die Japanerin in der Bewertung ihrer Pflichtkür nicht so gut fortgekommen war. Sie erhielt oft großen Beifall. Die junge Oesterreicherin Hedy Stenuf zeigte ebenfalls ein stark verbessertes Programm, ihre Kür konnte sehr gut gefallen.

Die Errechnung der genauen Schlußergebnisse der Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Frauen nahm wieder einige Zeit in Anspruch, da sich einige Unstimmigkeiten ergeben. So war Marie Herber mit der Platzziffer 46 vor Viktoria Lindpaintner mit der Platzziffer 46 gesetzt worden. Immerhin behielt sich der Präsident des Internationalen Eislaufverbandes, Ulrich Salchow, vor, diese Ergebnisse noch einer genauen Nachprüfung zu unterziehen. Folgendes endgültiges Endergebnis wurde bekanntgegeben:

1. und Europameisterin 1936 Sonja Henie-Norwegen Platzziffer 7, 424,0 P.; 2. Cecilia Colledge-England 16, 417,2; 3. Megan C. Taylor-England 21, 413,9; 4. Liselotte Landbeck-Belgien 31, 408,6; 5. Vivi-Anne Hultén-Schweden 37, 403,2; 6. Hedy Stenuf-Oesterreich 45, 391; 7. Marie Herber-Deutschland 48, 390,4; 8. Viktoria Lindpaintner-Deutschland 46, 389,7; 9. Etsuko Inada-Japan 64, 372,2; 10. Gladys Jagger-England 72, 369,3; 11. Mia Macklin-England 82, 360; 12. Pamela Prior-England 83, 359,5; 13. G. v. Botond-Ungarn 90, 355,1; 14. P. v. Botond-Ungarn 100, 337,9; 15. Druba-Tschechoslowakei 104, 332,4; 16. Vandernane-Frankreich 104, 334,4; 17. Baeggeler-Schweiz 113, 328.

Europa-Meisterschaften im Eisschnellaufen

Ballangrud in Hochform

Ivar Ballangruds Aussichten, den Europameistertitel im Eisschnellaufen zu gewinnen, sind die denkbar besten. Nachdem der norwegische Meister am Samstag schon die 500 Meter in neuer Landesrekordzeit gewonnen hatte, belegte er auch am Sonntag im Osloer Frognerstadion, das mit 14 000 Zuschauern besetzt war, im 1500-Meter-Lauf den ersten Platz. Er siegte in der hervorragenden Zeit von 2.19 Min. und kam damit dem Weltrekord seines Landsmanns Oskar Mathiesen mit 2:17,4 aus dem Jahre 1914 bedenklich nahe. Die Eisverhältnisse waren an diesem Tage ganz ausgezeichnet, bei 7 Grad Kälte war die Eisfläche wieder spiegelglatt. Mit Charles Mathiesen, Harry Haraldsen und Hans Engnestangen belegten die Norweger auch die nächsten Plätze.

Die Ergebnisse:

1500 Meter: 1. Ivar Ballangrud-Norwegen 2.19 Min., 2. Charles Mathiesen-N. 2:19,3, 3. Harry Haraldsen-N. 2:19,5, 4. Hans Engnestangen-N. 2:20, 5. Max Stiepl-Oesterreich 2:21 Min.

Ballangrud Europameister

Mit dem 5000-Meter-Lauf wurden die Europameisterschaften im Eisschnellaufen beendet. Endlich siegte einmal der Oesterreicher Max Stiepl, der die Strecke in 8:20,7 Min. zurücklegte, vor dem Norweger Ed. Wangberg, Charles Mathiesen und Ivar Ballangrud. Mit der hervorragenden Punktzahl von 190,936 wurde Ballangrud Europameister. Mit Mathiesen und Haraldsen holten sich die Norweger in der Gesamtwertung auch noch die beiden nächsten Plätze vor dem Oesterreicher Stiepl und dem Titelverteidiger Karl Wazulek (Oesterreich). Die 14 000 Zuschauer im Osloer Frogner-Stadion jubelten dem Sieger begeistert zu. Von den Amerikanern sah man nicht viel und auch die Japaner konnten sich nicht zur Geltung bringen.

Die Ergebnisse:

5000 Meter: 1. Max Stiepl (Oesterreich) 8:20,7; 2. Eduard Wangberg (Norwegen) 8:21,8; 3. Charles Mathiesen (Norwegen) 8:26; 4. Ivar Ballangrud (Norwegen) 8:26,9 Minuten.

Gesamtergebnis: 1. und Europameister 1936 Ivar Ballangrud (Norwegen) 190,936 P.; 2. Charles Mathiesen (Norwegen) 190,790 P.; 3. Harry Haraldsen (Norwegen) 191,707 P.; 4. Max Stiepl (Oesterreich) 192,903 P.; 5. Karl Wazulek (Oesterreich) 198,207 P.

Hertha Schieche und Werner Greusing

Titelverteidiger siegen bei den Hallen-Kunstspring-Meisterschaften

Zum dritten Male wurden die Deutschen Hallen-Kunstspringmeisterschaften ausgetragen, zu denen sich im Dresdner Gungbad zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Etwas überraschend blieben in beiden Wettbewerben die Titelverteidiger W. Greusing und Hertha Schieche (beide Spandauer SV 04) erfolgreich. Bei den Männern belegte Europameister Leo Esser hinter Greusing und Weiß (Dresden) nur den dritten Platz. Hinter Hertha Schieche kamen Dora Friedrich (Dresden) und Susanne Heinzen (Berlin) auf die nächsten Plätze.

Die Männer hatten fünf Kürsprünge auszuführen. Werner Greusing erwies sich als sehr sicher und zeigte ein vielseitiges Programm, so daß er seine Meisterschaft vom 3-Meter-Brett mit gutem Erfolg verteidigen konnte. Leo Esser war nicht viel schlechter, aber seine letzte Uebung wurde ihm vom Schiedsgericht zu schlecht bewertet, während dem Dresdner Weiß die Schlußübung zu gut gewertet wurde. Damit war die Entscheidung über den zweiten und dritten Platz gefallen. Die Europameisterin Hertha Schieche hatte es diesmal schwer, ihre Meisterschaft zu verteidigen. Nach den zwei Pflichtsprüngen lag überraschend die junge Ella Hirschmann von Bayern 07 Nürnberg in Front. Bei den Kürsprüngen versagte die Süddeutsche aber vollständig und kam schließlich nur auf den fünften Platz. Hertha Schieche glänzte mit ihrer Kür besonders stark und holte sich den ersten Platz und damit erneut die Meisterschaft. Die Jugendmeisterschaften fielen an den Dresdner Kitzig und Susanne Heinzen (Schöneberg). Erwähnenswert ist noch, daß der österreichische Meister Hans Hoff Fünfter wurde. Der Berliner Zander schnitt übrigens verhältnismäßig schlecht ab und wurde nur Zehnter.

Die Ergebnisse:

Deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen: Männer: 1. Werner Greusing (Spandau 04) 98,10 P.; 2. Weiß (Dresden) 65,50; 3. Leo Esser (Wandsbek) 64,31; 4. Jorzig (Wandsbek) 60,09; 5. Hans Hoff (Wien) 57,34; 6. Wolf (Mannheim) 56,13; 7. Schöne (Dresden) 50,78; 8. Hoher (Berlin) 50,60; 9. Drose (Dresden) 52,07; 10. Zander (Berlin) 50,70; 11. Schüg (Darmstadt) 47,70 Punkte.

Frauen: 1. Hertha Schieche (Spandau) 56,56; 2. Dora Friedrich (Dresden) 51,00; 3. Susanne Heinzen (Schöneberg) 50,81; 4. Elvira Bauer (Dresden) 49,90; 5. Ella Hirschmann (Nürnberg) 47,48 Punkte.

Jugend, männlich: 1. Kitzig (Dresden) 49,28. — **Jugend, weiblich:** 1. Susanne Heinzen (Schöneberg) 38,55; 2. Ella Hirschmann (Nürnberg) 30,28 Punkte.

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften

Ellmer und Hilde Sperling sind Meister

Die 21. Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland wurden am Sonntag in der Bremer Tennishalle zum Abschluß gebracht. Vor vollem Hause wurde in den Schlußspielen erbittert um die Titel gekämpft. Lediglich im Männer-Einzel gab es eine leichte Enttäuschung, denn der Jugoslawe Pallada war nie dazu imstande, den Schweizer Meister Ellmer, der sich mit 6:4, 1:6, 6:2, 6:4 zum ersten Mal den Titel holte, vor eine größere Aufgabe zu stellen. Bei den Frauen siegte erwartungsgemäß Frau Hilde Sperling über die Wiesbadenerin Marieluise Horn 6:0, 6:3 und auch im Damen-Doppel holte sich die frühere deutsche Meisterin zusammen mit Frl. Horn den Titel über Adamson-Zelbarne 6:3, 6:3. Im Männer-Doppel fiel die Meisterschaft an die Franzosen Boussus-Gentien, die die Neuseeländer Malfroy-Stedman 6:3, 2:6, 6:2, 5:7, 7:5 schlugen, während im Gemischten Doppel Nelly Adamson-Henkel über Frau Sperling-Stedman 9:7, 6:0 erfolgreich waren.

Olympische Freundschaftsbande

Je näher die Feier der XI. Olympiade heranrückt, desto stärker strahlen ihre Wirkungen aus. Man versuche einmal, ein Gegenstück zu dieser Veranstaltung in den Kulturereignissen der Welt zu finden! Es gibt keine zweite Veranstaltung dieser Art. Keine, die so stark die Völker verflechtet, die Jugend berührt, die Oeffentlichkeit aller Völker in freundschaftlichem Geiste durchdringt und auch die Männer, die an der Spitze des Staates stehen, angeht. Ein gutes Beispiel dafür sind die Besuche, die der Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. Dr. Theodor Lewald, Präsident des Organisationskomitees, und mit ihnen Carl Diem, der Generalsekretär der kommenden Olympischen Spiele, in den Nachbarländern Deutschlands abstatten.

Man wird sich erinnern, daß solche Freundschaftsbesuche in Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Budapest, Helsingfors, Lausanne, Istanbul, Athen, Belgrad, Zagreb, Zürich stattgefunden haben und daß vor kurzem Paris und London aufgesucht worden sind. Einige weitere Besuche sind bis auf die Zeit nach den Olympischen Winterspielen verschoben.

Gerade die letzten Besuche in Paris und London, die auch wieder mit dem Olympia-Sonderflugzeug, der von Gaim gesteuerten Ju 52, angetreten wurden, brachte einen deutlichen Beweis für die olympische Freundschaft, die alle Nationen verbindet und die ein Schrittmacher für festere Freundschaften zwischen den Völkern ist.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat hier wie auch sonst an höchsten Regierungsstellen seine Besuche abgestattet und im Kreise der Politiker wie Sportler für die Olympischen Spiele geworben, und gerade die Aufnahme, die ihm von seiten der Sportler zuteil wurde, zeigte, wie dankbar dieser kameradschaftliche Besuch empfunden wurde. Hier kämpfen eben beide — das Olympische Komitee des Landes und die Besucher — um dieselben Ideen, um eine Kräftigung der Jugend und ihre Erziehung im ritterlichen Geiste.

Die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich auf sportlichem Gebiet sind immer besonders eng gewesen und haben nach dem Kriege auch gegenüber politischen Verstimmungen standgehalten. Die Tage in Paris haben die Gewißheit gestärkt, daß diese freundschaftlichen Bande noch fester geknüpft werden. Deutschland darf damit rechnen, daß nicht nur eine zahlreiche sportliche Mannschaft, sondern auch führende Männer der französischen Politik die Olympischen Spiele im Winter und Sommer besuchen werden, und sie werden dort herzlich willkommen sein.

Die Tage in Paris wurden durch die Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit des inzwischen leider verstorbenen deutschen Botschafters, Roland Köster, verschönt. Die Betreuung der Besucher war eine seiner letzten Amtshandlungen.

Die Tage in London brachten neben den gesellschaftlichen Ereignissen noch eine praktische Darstellung sportlicher Freundschaft — im Fußball-Länderkampf Deutschland — England. Man wird abschließend sagen können, daß nicht nur diese sich hervorragend schlagende deutsche Fußballelf und nicht nur die Führer des Sports, an ihrer Spitze der Reichssportführer und der Präsident des Organisationskomitees, gute Gesandte deutschen Sportgeistes waren, sondern auch die 10 000 aus Deutschland mit herübergekommenen Besucher vom ersten bis zum letzten Mann. Da haben aus Anlaß dieses einen Ereignisses mehr als 10 000 Deutsche etwas von London und England gesehen und die Engländer etwas von deutscher Art, und siehe da — durch das Mittel des Sports war die Verständigung leicht. Auch in England fand die Einladung Tschammers herzlichen Widerhall:

Auf Wiedersehen in Garmisch und Berlin!

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 27. Januar: Die vom Atlantik ausgehende Wirbeltätigkeit hat sich erneut verstärkt. Ein erstes Störungsgebiet zog dabei in der Nacht zum Montag über unser Gebiet hinweg und brachte verbreiteten Regen. Ein neues Regengebiet wird uns voraussichtlich in der Nacht zum Dienstag erreichen. Anschließend kann zunächst bei lebhaften westlichen Winden mit etwas frischerem und daher freundlicherem Witterungscharakter gerechnet werden. Die Gesamtlage bleibt jedoch auch weiterhin unbeständig und das Wetter für die Jahreszeit zu mild.

Voraussage für Dienstag, 28. Januar

Nach neuerlichen verbreiteten Regenfällen mehr wechselnd bewölktes Wetter mit einzelnen Schauern, bei lebhaften nach West drehenden Winden etwas frischer.

Höchsttemperatur in Mannheim am 26. Januar + 7,3 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 27. Januar + 5,0 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 6,1 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 1,7 Millimeter = 1,7 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	23.	24.	25.	26.	27.
Rheinfelden	2,88	2,86	2,61	2,84	2,76
Breisach	2,23	2,13	2,05	2,05	1,62
Kehl	3,42	3,42	3,36	3,36	[illegible]
Maxau	5,40	5,40	5,36	5,24	[illegible]
Mannheim	5,23	5,09	4,96	4,84	[illegible]
Kaub	3,90	3,51	3,8	3,72	[illegible]
Köln	4,5	4,52	4,57	4,50	[illegible]

Neckar-Pegel	24.	25.	26.	27.
Mannheim	5,14	4,95	4,87	4,80
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

Aus Baden

Die Belchenstraße wird ausgebaut

* **Schönau**, 27. Jan. Hand in Hand mit den Bemühungen, das Belchengebiet verkehrspolitisch wie auch wirtschaftlich zu erschließen, gehen die Bemühungen um einen Ausbau der für die anliegenden Gemeinden so lebenswichtigen Belchenstraße. Dieser Ausbau wird nunmehr im kommenden Frühjahr mit der Etappe Multen—Wiedener Eck in Angriff genommen werden. Die Belchenstraße wird somit aufhören, eine Sackgasse zu sein, denn es wird eine direkte Zufahrt vom Rheintal her geschaffen.

Ladenburger Allerlei

Tr. **Ladenburg**, 25. Jan. Zu Ehren des ältesten Mannes und Schuhmachermeisters Josef Seal, der in erstaunlicher Frische seinen 90. Geburtstag gefeiert hat, kam die hiesige Schuhmacher-Innung und ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. So durfte der wackere Meister auch von außen eine verdiente Ehrung erfahren.

Dieser Tage werden die 10 Siedlungshäuser, die am „Galgenbrunnen" in der Nähe der Leimfabrik Feyer u. Co. für Kinderreiche, Kriegsopfer und Kriegerhinterbliebene erbaut wurden, bezogen.

Bei der Jahresversammlung des „Kriegerbundes" legte Kamerad J. Walther aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Kassierer und Schriftführer, das er 12 Jahre treu verwaltete, nieder. Kamerad Seb. Grieser wurde mit dem Kassiererposten und Kamerad Hadamek mit dem Schriftführeramt betraut.

Fränkische Chronik

!. **Lauda**, 27. Jan. Bürgermeister Allespach hat in einem großen Bericht Rechenschaft abgelegt über seine Tätigkeit im vergangenen Jahre und gleichzeitig die Richtlinien der Kommunalpolitik für das Jahr 1936 unter Darlegung der geplanten Objekte veröffentlicht.

Der seit drei Jahren wieder eingeführte Sebastiansmarkt in Grünsfeld hat einen sehr regen Verlauf genommen. Nach einem Festgottesdienst eröffnete Bürgermeister Heer den Markt. Die Bezirkssparkasse Tauberbischofsheim hielt am gleichen Tage ihre Verbandssitzung dort ab.

Die Landwirtseheleute Christoph und Agathe Klein II in Sachsenhausen bei Wertheim konnten ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Desgleichen die Eheleute Josef und Pauline Kohler, geb. Wirchin, in Windischbuch. — Der letzte Altveteran aus dem deutsch-französischen Feldzug, Straßenwart a. D. Karl Schäfer aus Gamburg, ist unter Beteiligung eines großen Trauergefolges zu Grabe getragen worden.

Zum 50. Geburtstag Staatsrats Furtwänglers

Er entstammt einem Schwarzwälder Bauerngeschlecht

* **Furtwangen**, 27. Jan. Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, der weltberühmte Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters, der sein 50. Lebensjahr vollendete, entstammt einem alten Schwarzwälder Bauerngeschlecht, das heute noch in Furtwangen, Gütenbach und Neukirch ansässig ist. Schon 1397 ist die Bezeichnung „im Furtwanglin" urkundlich nachzuweisen. 1482 sitzen Träger des Namens auf dem Furtwängle, einem Bauernhof in 1000 Meter Höhe im äußersten Zipfel der Gemarkung Furtwangen. Die Familie wandte sich nach Neukirch bei Furtwangen und Gütenbach. Furtwänglers Großvater, Professor Wilhelm Furtwängler, war Direktor am Berthold-Gymnasium Freiburg.

-r- **Schwetzingen**, 27. Jan. Frau Karoline Walz Witwe, geb. Eckerle, feierte kürzlich in geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag, während Rentner Gottlieb Renner seinen 79. Geburtstag begehen konnte.

Polizeibeamter ermordet

Schwere Bluttat in Oberursel

— **Oberursel (Taunus)**, 27. Januar.

Auf der Polizeiwache im Oberurseler Rathaus überfiel in den Abendstunden des Sonntags ein Mann den Polizeiwachtmeister Homm, der sich allein im Bereitschaftsdienst auf der Polizeiwache befand. Der Eindringling, der offenbar mit irgendeinem Anliegen das Dienstzimmer betreten hatte, ermordete den Beamten durch Stiche in die Brust. Der Hausmeister, der durch die Hilferufe des Ueberfallenen aufmerksam geworden war, verständigte einen anderen noch im Hause befindlichen Polizeibeamten. Diesem gelang es, den Täter festzunehmen.

Die Ermittelungen ergaben, daß es sich bei dem Mörder um den 28 Jahre alten Friedrich Georg aus Oberursel-Bommersheim handelt. Georg hatte schon vor der Bluttat im Rathaus im Hause seiner Braut im Stadtteil Bommersheim eine Auseinandersetzung mit seinem zukünftigen Schwiegervater. Der getötete Polizeihauptwachtmeister ist 48 Jahre alt und seit dem Jahre 1919 im Polizeidienst. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Insgesamt hatte er neun Stiche in die Brust erhalten, von denen fast jeder einzelne tödlich wirken mußte. Bei der Verhaftung setzte sich Georg heftig zur Wehr. Er konnte nur mit Gewalt an der Flucht verhindert werden. Der Mörder wurde von der Mordkommission in das Frankfurter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Gründe zur Tat sind noch nicht bekannt.

Baden-Badener Juwelendieb verhaftet!

Ein Teil der Schmucksachen sichergestellt – Zwei Frauen in seiner Begleitung

ol **Baden-Baden**, 27. Jan.

In Straßburg ist der 24jährige Deutsche Conrad Stauber aus Kitzingen in Bayern verhaftet worden, der am 19. Januar

am hellichten Tage ein bekanntes Juweliergeschäft in Baden-Baden ausgeplündert hatte.

Er stahl bei dieser Gelegenheit Schmucksachen im Werte von insgesamt 25 000 Mark. Im Augenblick seiner Verhaftung in Straßburg fand man bei Stauber einen Teil der entwendeten Brillanten. Die übrige Beute soll sich in einem Koffer befinden, der in einem Hotel in Basel abgestellt wurde.

Der Dieb war von zwei Tänzerinnen aus Basel, einer Schweizerin und einer Deutschen, begleitet, die gleichfalls in Haft genommen wurden. Die drei Verhafteten werden vermutlich ausgeliefert werden.

Das Märchen vom Raubüberfall ...

... und das Geld im Strumpf

*** Rockenhausen, Bez. Kirchheimbolanden, 27. Januar. Eine Frau aus Katzenbach hatte in Rockenhausen einen Geldbetrag von 262.50 Mk. abgeholt. Auf dem Heimweg gab sie an, überfallen worden zu sein, wobei ihr die Tasche entrissen und daraus 40 Mk. entnommen worden seien. Die Nachforschungen der Gendarmerie blieben erfolglos. Wie schließlich bekannt wurde, hat die Frau in einem Verhör eingestanden, den Ueberfall vorgetäuscht und die angeblich geraubten 40 Mark im Strumpf versteckt zu haben; das Geld wollte sie zur Deckung von Schulden verwenden. Um den Raubüberfall glaubhaft erscheinen zu lassen, hatte sie sich Kratzwunden im Gesicht beigebracht und ihren Mantel beschädigt.**

Am Samstag und Sonntag im Pfalzbau

„Faschingszauber – Alles aus Liebe"

Die „Rheinschanze" startet den Ludwigshafener Karneval — Der Oberbürgermeister als Büttenredner

Faschingslaune. Faschingszauber erfüllten am Samstagabend den ganzen Pfalzbau. Ob maskiert oder nicht, alles zeigte lachende, aufgeräumte Gesichter auf dem ersten Großen Maskenball der „Rheinschanze" und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Eifrig spielten im Konzertsaal, Café und Bierkeller die Kapellen und brachten von Anfang an Schwung in die Sache.

Fürstlich behangen mit allen Orden und Ehrenzeichen, bewegte sich der Elferrat durch den Saal. An Masken war leider wenig Originelles zu sehen. Schminke-gebräunte Abessinier mit wilden Gebärden und großem Revolver. Neger in voller Kriegsbemalung und ein repräsentabler Opern-Lohengrin waren die auffälligsten, aber wirklich nicht schönen „Masken". Weit besser gefielen uns der Amor mit vielen Herzen und mit Pfeil und Bogen, die frischen Bäuerinnen und Dirndl in Trachten aus aller Herren Länder, die niedlichen Cowboys, die ihre Schlinge auswarfen, und all die Liftboys, Matrosen männlichen und weiblichen Geschlechts.

Die Prämiierung machte einiges Kopfzerbrechen

Im Dameneinzel errang die Siegespalme eine sinnige „Rheinschanze — KdF. — Kombinationsmaske", den zweiten holte sich unser Amor und den dritten ein rot-weiß kariertes Bauernmädel. Eine russische Bäuerin, ein fescher Husar und eine wohlproportionierte Bulgarin errangen die Trostspenden. Ein rassiges Zigeunerpaar, zwei nette Norwegerinnen und zwei „Waner Wäscherinnen" holten sich die Preise bei den Damen-Paaren. Wo bleiben die Herren? Sie sind wegen mangelnder Originalität restlos unter den Tisch gefallen. Schluß mit der Prämiierung. Weiter geht der Rummel im Saal, im Bierkeller, auf dem Karussell und nicht zuletzt in der Sektlaube.

Nicht lange sollte Ruhe im Pfalzbau sein. Mächtig zog am Sonntagabend um 7 Uhr elf Minuten der Fasching wieder mit all seinen Trabanten ein, angefangen vom hohen Rat der Elf bis zum Hansnarren und zu dem „gemeinsten Ranzengardisten-Rekruten". Auf der Bühne im Konzertsaal waltete er, verkörpert durch den Präsidenten Zidgraf, auf kolossalem Ausbau seines Amtes.

Die

erste große Damen- und Herren-Fremdensitzung

im Jahre des Narrenheils 1936 wurde eröffnet und der Präsident begrüßte alle Narrhalesen und Narrhalesinnen, um dann mit einer Sitzungsfolge aufzuwarten, die sich auch in der närrischsten Stadt sehen lassen könnte. Das LU-HA-Lied machte den Anfang. Gedichtet wurde es vom Danninger-Seppl, angeregt vom „Schlachtruferfinder" und Rheinschanzenehrenpräsident Lohnert.

Schon steigt Zimmermann in die Bütte, mischt Ernstes mit Heiterem und macht den Vorschlag, statt der Reichsbahndirektion das Finanzamt nach Ostpreußen zu verlegen. Dann steppt die anmutige Lucia Egiedia und singt dazu von Glück und Herz. Auch das Rheinschanzenquartett singt von solchen Sachen und erntet unheimlichen Beifall. Die „Wäschfrau" Schwebler verrät allerhand Berufs- und Ehegeheimnisse. Und wieder ein gemeinsames Lied von Robert Koch, dem Meister des Ludwigshafener Faschingsliedes.

Der Gerichtsferzt erzählt allerhand von den Frauen. Frau Rebholz bächelt den Elferrat durch und verläßt mit 11 Ratsküssen und Herzen den Schauplatz. Der Kleinsiedler Blumenkohl (Spindler) schildert sein Schloß en miniature. Niedliche Tänze führt dann die kleine Trude Schwebler vor. Mit blauem Auge kommt der Maurer Schumann in die Bütt. Auch die Knorzebachsche darf nicht fehlen.

Nun wurde „Oberbürgersteuermeister" Dr. Ecarius — wie auch Kreisleiter der NSDAP., Pg. Boldnau — mit einer Narrenkappe für 11.11 Mark geehrt und — stieg in die „Bütt".

Das Motto „Alles aus Liebe" habe ihm besonders zugesagt! Er stellt fest, daß es in Ludwigshafen aufwärts geht, beispielsweise die Bürgersteuer und die Gebühren. Die Ludwigstraße würde zum besseren Abzug der restlichen Knoblauchgerüche ganz asphaltiert. Zu guterletzt macht er den Vorschlag, ein großes Herz an den Reichsbahnpräsidenten Dorpmüller zu senden, damit auch er mit mehr Liebe an Ludwigshafen denke. Der neue Büttenredner hatte mit seinen humorvollen Auslegungen großen Erfolg. Anschließend tanzte ein Tanzpaar vom Nationaltheater einen reizenden Walzer. Ihnen folgte der „Dienstmann" Hofstaedter. Nach einem rassigen Tanz der vorhin Genannten kam „die Zeitungsverkäuferin" Herrn Bitzers und zog verschiedenes durch den Kakao. Ein gemeinsames Lied beschloß diese einzigartige Sitzung, auf der man aus dem Lachen nicht herauskam. (-ch)

nd. **Oggersheim**, 25. Jan. In erstaunlicher Rüstigkeit feierte hier der Witwer Johannes Käß seinen 86. Geburtstag. Wir gratulieren!

-n- **Viernheim**, 24. Jan. Seit der Pensionierung des Forstrats Groos führte Forstassessor Schneider die Geschäfte. Er wurde nun zum 1. Dez. 1935 zum Forstmeister und Amtsvorstand des Viernheimer Forstamts ernannt.

h. **Lampertheim**, 27. Januar. Auf freien Fuß gesetzt wurde der Autofahrer aus Flörsheim, der am Sonntagabend den Radfahrer Wilhelm Bobb aus Lampertheim angefahren und getötet hatte. Es stellte sich bei der Klärung des Falles heraus, daß es richtig war, daß dieser den Radfahrer nicht gesehen hat, denn dieser hatte keine Laterne am Rad. Dieser Fall mag den unverbesserlichen Radfahrern ohne Licht zur Warnung dienen. — Seinen 76. Geburtstag beging hier der Kunststeinfabrikant Friedrich Hüter. — 70 Jahre alt wurde der Werkmeister i. R. Adam Zehnbauer von hier. — Vor einigen Tagen wurde in der Friedrichstraße ein Fahrrad gestohlen. Gestern wurde ein erst 17jähriger auswärtiger Bursche gefaßt, der mit dem gestohlenen Rad nach hier gekommen war. Das Rad wurde sofort von seinem Besitzer erkannt und dem Dieb abgenommen.

Aus der Pfalz

Becher aus Annweiler ...

Eine Erinnerung an die Zarenkrönung 1896, die 5000 Menschen das Leben kostete

Mpt. **Neustadt a. d. H.**, 27. Jan. In mehreren Zeitschriften wurden in diesen Tagen die unheilvollen Vorkommnisse besprochen, die die Krönung des Zaren Nikolaus II. im Mai 1896, also vor ungefähr 40 Jahren, begleiteten. Als aber Tausende russischer Bauern, die zur Zarenkrönung in die Hauptstadt Moskau gekommen waren, sollten auf dem riesengroßen Chodinkafeld Geschenke ausgeteilt werden.

Dieser Platz war nicht eben, sondern zerrissen von Gräben und manntiefen Löchern, die mit Brettern notdürftig zugedeckt worden waren. Die Austeilung der Gaben verzögerte sich stundenlang, plötzlich hieß es an einer Stelle, daß die Geschenke jetzt ausgeteilt würden, und in blinder Begeisterung stürzte der Haufe von 500 000 Bauern nach der betreffenden Richtung. In dem wüsten Gedränge fielen die Bauern in die Gräben und Löcher. Es gab dabei 5000 Tote, ein fürchterlicher Ausgang des Festes. Unter den Geschenken fanden sich auch Becher, die in der südpfälzischen Emaillierfabrik Ullrich in Annweiler (die heute noch besteht) hergestellt waren.

Ein Exemplar eines solchen Bechers befindet sich in Privatbesitz in Neustadt a. d. H. Der Becher besteht aus billigem Metall, überzogen mit einer Emailschicht, die russische Ornamente, das russische Staatswappen, die Zarenkrone, den Namen des Zaren und die Jahreszahl 1896 zeigt.

Eine neue Straßenverbindung Pirmasens-Karlsruhe

Eine neue Straßenverbindung

* **Pirmasens**, 27. Jan. Die bevorstehende Verwirklichung eines Straßenbauprojekts im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms schafft zwischen der Südostpfalz und dem Westrich eine neue und außerordentlich günstige Verbindung. In den Grundzügen handelt es sich um das alte Straßenbauprojekt Gossersweiler—Hauenstein. Neu an dem Plan ist jedoch, daß die Straße von Völkersweiler durch das sogenannte Fohloch gebaut werden wird und kurz vor Waldrohrbach in das Kaiserbachtal einmündet. Damit entsteht eine neue, direkte und weit kürzere Verbindung von Pirmasens über Hauenstein nach Karlsruhe unter Umgehung von Landau. Mit Fertigstellung der neuen Straße von Hauenstein nach Dahn wird sich dieses großzügige Straßenbauprojekt auch auf die Verbindung von Karlsruhe nach dem Dahner Tal auswirken.

nd. **Mutterstadt**, 27. Jan. Durch Um- und Ausbau des alten Schulhauses wurden hier wesentlich bessere Schulverhältnisse geschaffen. Es handelt sich hier um die „Hans-Schemm-Schule", die mit einem neuzeitlichen Treppenaufgang, hygienischen Abortanlagen, Hausmeisterwohnung, Lehrzimmern, Zentralheizung usw. wesentlich vervollkommnet und durchaus modernen Bedürfnissen angepaßt wurde. Auch bildet das nun wesentlich vergrößerte Schulhaus eine besondere Zierde unseres Ortes.

Auf großer Fahrt

Lampertheimer Wasserrad-Erfinder gestartet

ol Lampertheim, 27. Jan. Der hiesige Erfinder A. Thierbach, der in mühseliger Arbeit ein neukonstruiertes Wasser-Fahrrad erbaute, begann damit am 23. Januar eine Fahrt rheinabwärts nach Köln. Er wird sich auf seiner Vorbeifahrt an den einzelnen Rheinstädten und Dörfern in der Nähe des Ufers bewegen, wo sich gewiß zahlreiche Schaulustige das neue Vehikel des [illegible] anschauen dürften.

Wie war das Schi-Wochenende im Schwarzwald?

Halt, bei der 1000-Meter-Grenze!

Was darunter war, wurde von der Sonnenwärme geschmolzen

-oe- **Karlsruhe**, 27. Januar.

Der letzte Januarsonntag hat sich in der Reihe wetterwendischer Erscheinungen, mit denen der ausklingende Monat zum Leidwesen aller Schiläufer aufwartete, keine Ausnahme gemacht. Auf die schönen Schneeverhältnisse, die mit dem Freitag große Hoffnungen bei 80 Zentimeter am Feldberg, 26 bis 40 Zentimeter im Mittelschwarzwald und ebensoviel im Nordschwarzwald hervorgerufen hatten, kam auf den Samstag der

Umschlag mit Wärme und Regen,

so daß sich die Lage verschlechterte und man schon grollend die „Bretter" wieder einpackte und sich vollends dem Prinzen Karneval verschrieb. Die Temperaturen waren auf morgens zwei bis drei, mittags auf sieben Grad gestiegen, und erst jetzt ließ der Regen nach. Nun war noch ein Glück in der Sache weiter, daß nämlich kein starker Wind ging, der den Schnee im Temposchwung fraß. Wohl schmolzen, da der Vorrat vielfach junger Neuschnee war, die berühmten Wegränder und Südlagen dahin, aber über tausend Meter hielt doch der Bestand sich soweit, daß für Wanderungen gute Verhältnisse möglich waren, während umgekehrt

die Rennen abgesagt

wurden. Und zwar wurden davon die Bezirksläufe Nord auf dem Kniebis, Mitte in St. Georgen betroffen, ferner auch die Bobrennen, die für diesen Termin um die süddeutschen Bobmeisterschaften auf Triberg angesetzt waren.

Viele, viele haben sich nun wieder vom Wetter irremachen lassen. Wer schon oben war oder sich trotzdem in die Höhen wagte, hatte einen Sonntag, der lauftechnisch, landschaftlich und witterungsmäßig durchaus nicht zu den schlechtesten gehörte. Es war nämlich am Samstag unter dem Einfluß einer klaren Nacht kühler und der zusammengesunkene Schnee fest geworden. Der Sonntagmorgen brach in strahlender Sonne an und der Schiläufer in leicht brüchigem Schnee ein. Die Sonne tat in den Steilseiten das ihre und schuf einen herrlichen Firn, der blendend lief. Es wurde alles zu warm! Der „kleine Anzug" auf Schi kam schon zu Ehren. Wanderungen konnten somit ganz gut durchgeführt werden, wenn man sich mit der räumlichen Beschränkung, die nach unten zu unter tausend Meter geboten war, abfand.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Montag, 27. Januar 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 44

Ausfuhrmöglichkeiten des Handwerks

27 Musterschauen auf der Leipziger Messe

Erstmalig ist das deutsche Handwerk im Frühjahr 1935 mit einer kollektiven Musterschau auf der Leipziger Messe vertreten gewesen. Im Anschluß daran wurde in Leipzig die **Ausfuhrförderungsstelle für das deutsche Handwerk** als Dienststelle des Reichsstandes des Deutschen Handwerks gegründet. Diese Stelle hat in Zusammenarbeit mit den Handwerkskammern und den Innungsverbänden **die ausfuhrfähigen Handwerksbetriebe** in Deutschland **karteimäßig erfaßt** und kann über jeden dieser 1500 Betriebe genaue und erschöpfende Auskunft geben, auf der anderen Seite auch jederzeit Betriebe für etwa gewünschte Ausfuhrwaren namhaft machen. Daneben unterhält die Stelle auch ein — wegen der Messe allerdings nicht allzu umfangreiches — Musterlager und Auslieferungslager für kleinere Gegenstände, während für sperrige Erzeugnisse Kataloge der verschiedensten Handwerksbetriebe vorrätig gehalten werden.

Die in der kurzen Zeit des Bestehens der Ausfuhrförderungsstelle bearbeiteten Anfragen und die vermittelten Aufträge haben einen derartigen Umfang angenommen, daß die Lebensmöglichkeit und der Wert der Stelle für das Handwerk wie für die deutsche Ausfuhr bereits praktisch erwiesen sind. Anfang Januar d. J. ist **in Berlin eine Bezirksstelle errichtet worden.** Weitere Bezirksstellen sind geplant. Die Stelle in Leipzig bleibt dabei Zentralstelle für das ganze Reich. Als solche sorgt sie für die Vertretung des deutschen Handwerks auf der Leipziger Messe. Auf der letzten Herbstmesse waren bereits 17 Musterschauen für die einzelnen ausfuhrfähigen Handwerkszweige vorhanden. **Auf der kommenden Frühjahrsmesse werden es 27 sein** mit einer Ausstellungsfläche, die diejenige auf der Herbstmesse um das Fünfeinhalbfache übertrifft. Die Musterschauen werden auf Kosten der Ausfuhrförderungsstelle hergerichtet, die auch das Risiko trägt. Eine jede Schau wird von einem Verkaufsfachmann geleitet. Der einzelne ausstellende Handwerksbetrieb wird also in weitgehendem Maße von Unkosten entlastet.

Musterschauen werden eingerichtet für: Edelsteinschleifer, Böttcher, Bürsten- und Pinselmacher, Buchbinder, Büchsenmacher, Messerschmiede, Drechsler, Holzschuhmacher, Musikinstrumentenmacher, Polsterer, Täschner, Sattler, Holzbildhauer, Wirker und Stricker, Optiker und Feinmechaniker, Zinngießer, Kleineisenwarenhersteller, Schlosser, Stellmacher u. Karosseriebauer, Schmiedehandwerker. Es treten bei diesen Musterschauen nicht nur einzelne Handwerksbetriebe, sondern auch ganze Innungen auf. Selbstverständlich werden nur Wertarbeiten zugelassen, die mit dem Gütezeichen des deutschen Handwerks gezeichnet sind. So stehen diese Musterschauen des deutschen Handwerks unter dem Leitspruch: „Deutsche Handwerksarbeit ist deutsche Wertarbeit".

Neben diesen umfangreichen Arbeiten, die die Ausfuhrförderungsstelle des deutschen Handwerks zu verrichten hat, tritt noch ein weitgesteckter Ausstellerdienst, der die die Messe besuchenden Handwerker in jeder Hinsicht betreut. Vor dem Beginn der Messe richtet dieser Dienst eine **Verkaufsschulung für Handwerker** ein. In drei bis vier Stunden werden die Handwerker in den Verkehr mit Ausländern und in das Währungswesen eingeführt. Diese Verkaufsschulung ist bereits vor der letzten Herbstmesse mit sehr gutem Erfolg durchgeführt worden. Handwerksbetrieben, die nicht innerhalb der Musterschauen ausstellen, sondern selbständig die Messe besuchen, stehen die Einrichtungen des Ausstellerdienstes ebenfalls zur Verfügung.

Ruhrgasabsatz

Steigerung um 20% gegen das Vorjahr

Wie mitgeteilt wird, konnte die Ruhrgas AG, Essen, nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ziffern ihren Gasabsatz im Geschäftsjahr 1935 gegenüber dem Vorjahr auf insgesamt 1672,2 (1386,5) Mill. Kubikmeter erhöhen, was einer Steigerung um rund 20 v. H. entspricht; sie war somit etwa die gleiche wie die der Kohlenförderung im Rheinland und Westfalen mit 21 v. H. Der weitaus größte Teil dieser Gasmenge wurde wieder für industrielle Zwecke verbraucht. So konnte der Industriegasabsatz auf 1479 (1212) Millionen Kubikmeter erhöht werden, während auf die Gemeinde-Gasabnehmer 194 (169) Mill. Kubikmeter entfielen, wobei anzunehmen ist, daß auch von diesem Gas ein großer Teil industriellen und gewerblichen Zwecken zugeführt worden ist.

Zu den bedeutendsten Abnehmern der Ruhrgas AG zählen weiterhin die eisenverarbeitende und eisenschaffende Industrie. Der Verbrauch der verschiedenen eisenverarbeitenden Industriezweige stieg auf 985 (818) Mill. Kubikmeter. Es folgten dann die chemische Industrie mit 139 (104) Mill. Kubikmeter, die Glas- und keramische Industrie mit 46 (41) Mill. Kubikmeter und die metallverarbeitende Industrie mit 38 (32) Mill. Kubikmeter, während sich der Rest von 9 (11) Mill. Kubikmeter auf sonstige Industriezweige verteilt.

Besonders bemerkenswert ist, daß auch im Jahre 1935 der Absatz an Ferngas wieder erheblich stärker anstieg als die Kokserzeugung im Ruhrgebiet. Es wird dadurch bestätigt, daß die Kokserzeugung durch die Ferngasabgabe nicht beeinflußt wird. Auch bei geringer Kokserzeugung sind die vorhandenen überschüssigen Gasmengen im Ruhrgebiet so groß, daß der Ferngasabsatz ohne Rücksicht auf die jeweilige Koksproduktion noch weiter steigerungsfähig ist.

* Der saarländische Kohlenabsatz 1935. Die Absatzverhältnisse für Saarkohlen haben durch die Rückgliederung des Saarlandes eine vollkommene Umgestaltung erfahren. Seit 1. März 1935 obliegt die Unterbringung der Saarkohle dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, das zunächst dafür sorgen mußte, daß das durch die Loslösung des Saarlandes vom französischen Zollgebiet verloren gegangene französische Absatzgebiet im übrigen deutschen Reichsgebiet weitgehenden Ersatz fand. Bei einer Gesamtförderung der Saargruben März—Dezember 1935 von 8 092 228 Tonnen konnten nicht weniger als 8 712 904 To. abgesetzt werden. Von diesem Absatz entfielen 4 102 717 To. auf den Beschäftigungsanspruch der Saargruben in Anrechnung kommend und 4 023 144 To. auf die Vorbehaltsmenge der Saargruben. Unter Berücksichtigung der französischen Angaben für Januar und Februar 1935, die allerdings nur schätzungsweise angerechnet werden können, da die französische Saargrubenverwaltung seinerzeit die Zahlen auf teilweise verschiedener Grundlage berechnete, ergibt sich **für das ganze Jahr 1935 ein Gesamtabsatz von 10 838 498 To.** gegenüber 11 457 187 To. im Jahre 1934.

Der Wechselumlauf um rd. 1,5 Mrd. Rm. verringert

Der Wechselumlauf in Deutschland, errechnet aus dem Aufkommen an Wechselstempelsteuer, stellt sich Ende Dezember 1935 auf 11 Mrd. ℛℳ. Gemessen am Höchstumlauf des vergangenen Jahres, der am 25. Mai mit 12,37 Mrd. ℛℳ festgestellt worden war, zeigt sich also eine Verringerung um rd. 1475 Mill. ℛℳ. Die Entwicklung des Wechselumlaufs im einzelnen geht aus folgender Tabelle hervor (in Mrd. Mark) Ende

Jan. 1935	10,78	Mai 1935	12,47	Sept. 1935	11,90
Febr. „	10,97	Juni „	12,28	Okt. „	11,60
März „	11,48	Juli „	12,34	Nov. „	11,30
April „	11,90	Aug. „	12,20	Dez. „	11,00

Ende Dezember 1934 war ein Wechselumlauf von 10,70 Mrd. ℛℳ vorhanden; sieht man von den Schwankungen innerhalb des Jahres ab, so ergibt sich für die letzten zwölf Monate per Saldo nur noch ein Plus von 300 Mill. ℛℳ.

Die erfreuliche Abnahme des Wechselumlaufs in Deutschland hat mehrere Ursachen. Zunächst wäre daran zu erinnern, daß das Reich während des Jahres 1935 einige Konsolidierungen durchzuführen vermochte, die es gestatteten, 2 Mrd. ℛℳ der kurzfristigen Schuld auf lange Zeit festzuschreiben. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten des Staates sind bekanntlich zu einem großen Teil in die Wechselform gekleidet. Ein Teil des Anleiheerlöses wurde zur Verringerung des Umlaufs an solchen Akzepten benutzt. In der Hauptsache dürfte der Rückgang aber wohl mit der Schrumpfung der Wechselkreditbeanspruchung durch die Privatwirtschaft zusammenhängen. Industrie, Handel und Landwirtschaft sind dank der bisherigen Konjunkturinitiative und der Milliardenaufwendungen für die Arbeitsbeschaffung liquider geworden und gehen immer mehr dazu über, ihre Akzeptverpflichtungen abzubauen. Selbst Depotwechsel werden vielfach zur Rückzahlung gebracht. Daneben hat die neue Marktordnung in der Landwirtschaft dazu geführt, den Wechsel weniger in Anspruch zu nehmen als früher. Endlich ist daran zu erinnern, daß die Bankenquete ihre Akzeptkredite in Deutschland in erheblichem Umfange durch Einlösung ermäßigte. Außerdem gibt der deutsche Bankenapparat heute lieber Buch- als Wechselkredite, und zwar schon mit Rücksicht auf die etwas größere Zinsspanne. Alles dies hat zu der Senkung des deutschen Wechselumlaufs auf 11 Mrd. ℛℳ beigetragen.

* **Regelung des Wettbewerbs in der Weinbauwirtschaft — Gegen Kundenbelieferung.** Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft erläßt eine Anordnung über die Regelung des Wettbewerbs in der Weinbauwirtschaft. Danach ist den Weinerzeugern, Weinverteilern, Traubensüßmost- und Schaumweinherstellern, die Mitglieder der Garten- und Weinbauwirtschaft sind, die mittelbare Gewährung, Vermittlung oder Inaussichtstellung von **Darlehen**, die Uebernahme von Bürgschaften, sowie die Gewährung von Krediten jeder Art an Inhaber, **Pächter oder Mieter von Absatzstätten**, an deren Angehörige, Angestellte oder sonst an der Absatzstätte interessierte Dritte **verboten**. Das gleiche gilt für sonstige Abkommen, Geschäfte oder Leistungen, die den gleichen wirtschaftlichen Zweck verfolgen. Das Verbot gilt nicht für die Gewährung eines Warenkredits bis zu 3 Monaten. Bestehende Abkommen sind zum nächstmöglichen Termin zu kündigen. Die Anordnung gilt auch für Hersteller und Verteiler von Apfelsüßmost. Zur Vermeidung unbilliger Härten können im Einzelfall Ausnahmen zugelassen werden.

* **Die badischen Sparkassen im Dezember 1935.** Die Spareinlagen bei den badischen Sparkassen sind auch im Dezember 1935 **gestiegen.** Der Bestand betrug Ende November 608 Mill. ℛℳ, Ende Dezember 604,5 Mill. ℛℳ. Insgesamt wurden 34 Mill. ℛℳ eingezahlt und 18,9 Mill. ℛℳ abgehoben. An Zinsen für das Rechnungsjahr 1935 wurde bereits in diesem Monat ein Teilbetrag von 14,4 Mill. ℛℳ gutgeschrieben. **Im ganzen Jahr 1935** können die badischen Sparkassen eine Steigerung ihrer Spareinlagen um 43,1 Mill. ℛℳ ausweisen. Im Jahre 1934 betrug die Zunahme 20,4 Mill. ℛℳ, also kaum die Hälfte. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen haben sich im Dezember 1935 um 0,6 Mill. ℛℳ erhöht. Die Jahreszunahme an Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen beträgt 2,2 Mill. ℛℳ. Die Gesamteinlagen der badischen Sparkassen sind somit im Dezember von 673,6 Mill. ℛℳ auf 675,7 Mill. ℛℳ, also um 2,1 Mill. ℛℳ gestiegen. Die Zunahme beträgt im Jahresfrist 45,3 Mill. ℛℳ.

* **Wieder 8 v. H. Dividende der Bremer Silberwarenfabrik AG.** In der AR-Sitzung der Bremer Silberwarenfabrik AG, Bremen, ist beschlossen worden, der auf den 28. Februar einzuberufenden HV für das Geschäftsjahr 1935 die Verteilung einer Dividende von wieder 8 v. H. vorzuschlagen.

* **Löwenbrauerei, Böhmisches Brauhaus AG, Berlin. — Wieder 4 v. H. Dividende.** Die o. HV. der Löwenbrauerei, Böhmisches Brauhaus AG, setzte die Dividende für 1934/35 auf wieder 4 v. H. fest. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde von der Verwaltung berichtet, daß auch in den ersten drei Monaten eine leichte Absatzerhöhung zu verzeichnen war. Im Januar ist infolge der milden Witterung eine stärkere Belebung festzustellen. Die Verwaltung hofft, daß im Hinblick auf die Berliner Olympiade die Umsatzsteigerung auch weiter anhalten wird. Der Rohstoffeinkauf konnte zu einem günstigeren Preis als im Vorjahr erfolgen.

* **Konkordia AG für Druck und Verlag, Bühl (Baden).** Die mit 90 800 ℛℳ AK ausgestattete Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1934/35 mit einem Bruttoertrag von 211 526 (200 124) ℛℳ, dazu 11 160 ℛℳ (—) ao. Erträgen und nach 16 746 (18 222) ℛℳ Abschreibungen mit einem Reingewinn von 4086 (374) ℛℳ, um den sich der Verlustvortrag von 3786 ℛℳ vermindert.

Ruhiger Wochenbeginn

Renten freundlich / Einige Spezialpapiere bevorzugt

Rhein-Mainische Mittagsbörse: ruhig

Frankfurt, 27. Januar.

Der Auftragseingang aus dem Publikum war nicht besonders groß, auch die Kulisse entwickelte nur wenig Unternehmungslust. Die Tendenz war aber, gestützt durch einige vorteilhafte Wirtschaftsnachrichten, weiter freundlich und es überwogen meist weitere Kurserhöhungen. Am Aktienmarkt traten Montanwerte näher hervor, insbesondere Stahlverein waren auf private Käufe gesucht und auf 80⅞ bis 81 (79,50) erhöht. Ferner stiegen Rheinstahl auf 112 (110) und Buderus bei kleinem Umsatz auf 90 (89,25). Lebhafter waren Farben mit 151,25—151,50 (151). Elektro-Aktien lagen ziemlich still und kaum verändert. Etwas höher Gesfürel mit 129,25 (128,50), dagegen Siemens 176,25 (176¾) und RWE 126,25 (126,75). Stärkere Befestigungen hatten **Daimler** mit 98 (96), MAN mit 101 (99). Von Verkehrswerten AG für Verkehr mit 104,75—106 (104,25) lebhafter, auch Hapag mit 16,25—16,50 (16,25) und Nordd. Lloyd mit 17,75 (17⅛) fanden Interesse. Von Kunstseidenaktien stiegen Bemberg ziemlich kräftig auf 94,50 (91,25), Aku gewannen ¾ v. H. auf 55,50, Reichsbankanteile weiter etwas erhöht auf 186 (185). **Der Rentenmarkt** lag sehr still und kaum verändert. Kommunalumschuldung rund 87,05 (87,10), Zinsvergütungsscheine rund 95⅞ und Altbesitz 109,80 (109⅝). Reichsbahnvorzüge unverändert 121,75, 6proz. Ver. Stahlwerke 103,25 (103,5). Von fremden Werten 4proz. Rumänen 5,25 (5,20).

Im Verlauf blieb die Tendenz bei anhaltend kleinem Geschäft freundlich. Die Kurse unterlagen leichten Schwankungen, waren aber zum Anfang meist behauptet, teilweise bröckelten sie auch etwa ¼—½ v. H. ab. Fester lagen nochmals Aku mit 56 nach 55,50. Von später notierten Werten erhöhten sich Junghans auf 86,50 (85,50), Chade A—C auf 288 (286,50), andererseits gaben Scheideanstalt auf 217 (218,75) nach. **Am Rentenmarkt** blieb es durchweg sehr still, und Veränderungen traten kaum ein. Auch der Pfandbriefmarkt wies mit einigen Ausnahmen bei Liquidationspfandbriefen **keine Abweichungen auf.** Stadtanleihen meist behauptet. Fremde **Werte** lagen still, 4proz. Ungarn Gold 8,95 (9,00), 4proz. Mexikaner 8 (8), 2,5proz. Anatolier 1 37,60 (37,50).

Berliner Börse: Aktien fester

* **Berlin,** 27. Januar.

Die unveränderte feste Grundstimmung der Börse übertrug sich auch auf den **Wochenbeginn.** Die letzten anregenden **Meldungen** blieben weiter wirksam und wurden durch neue ergänzt, so z. B. eine weitere Steigerung der Stromerzeugung, die 20proz. Absatzerhöhung bei der Ruhrgas AG und schließlich die Industrie-Berichterstattung des Statistischen Reichsamts. Das Kaufinteresse konzentrierte sich zu Beginn der Börse allerdings nur auf einige Spezialpapiere, doch hatten diese Sonderbewegungen auch auf den anderen Marktgebieten leichte Befestigungen zur Folge. Im Vordergrund standen Montanwerte, unter diesen wiederum die Aktien der Vereinigten Stahlwerke, die bei einem Anfangsumsatz von etwa 100 000 ℛℳ ¾ v. H. höher einsetzten und dann sogleich nochmals um etwa ½—¾ v. H. anzogen. Bei kleineren Umsätzen gewannen Rheinstahl 1, Laurahütte 1¼ und Buderus 1¼ v. H. Braunkohlenwerte konnten sich knapp auf Samstagsbasis behaupten (nur Rheinbraun plus ¾ v. H.). **Für Kaliwerte** zeigte sich Rückkaufneigung, die bei **Westeregeln** gegenüber dem letzten Kassakurs einen Gewinn von 1¾ v. H. zur Folge hatten. Chemische Werte lagen ruhig. Farben eröffneten ¾ v. H. höher mit 151 und gewannen sogleich nochmals ¾ v. H. Rütgers gewannen 1 v. H. Am Elektromarkt war die Bewegung in Siemens (plus ¾ v. H.) und Schuckert (unv.) wesentlich ruhiger als an den **Vortagen.** Von Kabel- und Drahtaktien sind Vogel-Draht mit plus 2 v. H. zu erwähnen. Recht fest lagen von Auto-Werten Daimler, die einen Anfangsgewinn von ¾ v. H. sogleich um 1 v. H. verbesserten, ferner Berlin-Karlsruher mit plus 1½, Junghans mit plus 1½. Dortmunder Union mit plus 2 und Bemberg mit plus 2¾ v. H. Die seit einiger Zeit in den Hintergrund getretenen AG für Verkehr wurden heute auf erneut auftauchende Dividendenhoffnungen — man rechnet ziemlich fest mit 6 v. H. — etwa 1 v. H. höher bezahlt. **Der Rentenmarkt** liegt weiter sehr ruhig, doch war die Tendenz nicht unfreundlich. Reichsaltbesitz erhöhten sich um 15 Pfg. auf 109,90, späte Reichsschuldbuchforderungen um ⅛ v. H. Dagegen gaben allerdings Umschuldungsanleihe um 10 Pfg. auf 87,90 nach.

Im Verlauf blieb die Tendenz an den Aktienmärkten weiter freundlich. Wenn auch vereinzelt Glattstellungen erfolgten, so beherrschten doch nach wie vor kleine Kauforders das Geschäft. Vereinigte Stahlwerke erreichten vorübergehend einen Kurs von 81,50, gaben dann indessen auf 81 nach. Auch die übrigen Montanwerte konnten weitere kleine Besserungen verzeichnen. Für AG für Verkehr erlosch das Interesse, der erreichte Kurs von 105,25 konnte sich nicht ganz behaupten. Dagegen zogen Daimler weiter um ¾ v. H. an. Charlottenburger Wasser konnten einen Anfangsverlust von ⅝ v. H. ausgleichen und darüber hinaus noch ⅝ v. H. gewinnen.

Am Rentenmarkt herrscht weiter Geschäftsstille, doch war die Tendenz nicht unfreundlich. Am Hypothekenbankpfandbriefen und Kommunalobligationen ergaben sich kaum erwähnenswerte Kursveränderungen. Von Stadtanleihen waren 26er Duisburg um ¼ und 26er Essen um ½ v. H. fester; dagegen gaben 26er Elberfeld um ½ v. H. nach. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen erlitten Sachsen geringe Einbußen. Von Industrieobligationen gaben Krebs bei Arbitrage-Verkäufen um 8 v. H. nach.

Am Kassamarkt war das Publikum wieder recht lebhaft mit Käufen vertreten. Vereinigte Glanzstoff gewannen im Zusammenhang mit der Bemberg-Erholung 3 v. H. Im gleichen Ausmaß waren auch Natron, Zellstoff und Deutsche Spiegelglas gebessert. Andererseits gaben Berliner Kindl Stammprioritäten um 5 v. H. nach. Bankaktien lagen auf Dividendenhoffnungen durchweg fester. Berliner Handelsgesellschaft gewannen ¾, Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank sowie Vereinsbank Hamburg je ½ v. H. Von Hypothekenbanken zogen lediglich Deutsche Zentralboden um ½ v. H. an, während die Kurse sonst wieder meist unverändert blieben.

Von Steuergutscheinen zog die Fälligkeit 1936 um ⅛ v. H. an.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 99,67 G; 1937er 101,5 G; 1938er 99,5 G; 1940er 98,37 G; 1941er 97,87 G; 1942er 96,87 G; 1943er 99,5 G 97,37 B; 1944er 96,62 G 97,37 B; 1946er bis 1948er je 96,12 G 97 B. — Ausgabe 2: 1936er 99,87 G; 1946er 96 G.

Wiederaufbauanleihe, 1944/48er 67,5 G; 1946/48er 67,75 B. 4proz. Umschuld.-Verband 86,62 G 87,37 B.

Die Geschäftstätigkeit blieb bis zum **Schluß** der Börse recht lebhaft, vielfach konnten die im Verlauf erzielten Kurse gegen Schluß noch leicht erhöht werden. Farben gewannen gegen den Anfang insgesamt ¾ v. H. (151¾). RWE waren um ¼ v. H. gebessert. Daimler konnten den Verlaufskurs nochmals um ⅜ v. H. überschreiten und damit bis auf 98¾ anziehen. Vogel Draht gewannen gegen den Vortag insgesamt 4,75 v. H.

Nachbörslich wurden die Schlußkurse meist Geld genannt.

Geld- und Devisenmarkt

Dollar noch unsicher

* **Berlin,** 27. Januar. **Am Geldmarkt** machten sich die Vorbereitungen zum Monatsschluß in einer leichten Anspannung bemerkbar. Die Blanko-Tagesgeldsätze wurden indessen bei weiter vorhandenem Angebot in kurzfristigem Geld bei unverändert 2¾ bis 3 v. H. belassen. Das Wechselgeschäft ist allerdings wesentlich ruhiger. Dagegen ist in Wechseln kaum noch größere Nachfrage zu verzeichnen. Auch Schatzanweisungen werden nur in kleinen Beträgen abgenommen. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 v. H. belassen.

Im internationalen Devisenverkehr blieb der Dollar nach wie vor unsicher, wenn auch kursmäßig eine leichte Erholung festzustellen ist. Die Londoner Notiz lag mit 4,99¾ (5,00¾) etwas fester, aus Paris und Amsterdam lagen Notierungen bisher noch nicht vor. Von den Goldvaluten konnte sich der französische Franken nach der Neubildung des Kabinetts erholen und stellte sich in Zürich auf 15,20⅛ (15,20¾), in Amsterdam auf 7,29⅝ (7,29), alle im wesentlichen unverändert.

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität	25. Januar Geld	25. Januar Brief	27. Januar Geld	27. Januar Brief
[illegible]		20,43	12,595	12,625	12,595	12,625
[illegible]		1,672	0,678	0,682	0,678	0,680
[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

* **Frankfurt,** 27. Januar. **Tagesgeld** unverändert 3½ v. H.

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen 75/77 W 14	20,40	Gerste Braugerste	225/240	Weizenkleie mit Sack 14	10,30
W 15	20,50	Industriegerste	220/230	15	10,35
W 16	20,60	Futtergerste 59/60 G 7	16,70	16	10,40
W 17	20,70	G 8	17,—	17	10,45
W 19	21,—	G 9	17,20	19	10,60
W 20	21,20	G 11	17,50	20	10,70
Ausgleich +	—,40	Ausgleich +	—,40	Roggenkleie mit Sack 14	10,10
Roggen 71/73 R 14	16,80	Hafer H 11	16,10	18	10,40
R 15	16,90	48/49 H 14	16,60	19	10,50
R 18	17,20	H 17	16,90	Vollkleie	13,25
R 19	17,30	Ausgleich +	—,40	Weizenfuttermehl	13,75
Ausgleich +	—,40	Industriehafer	200/210	Roggenfuttermehl	13,50
				Gerstfutter	19,—
				Ausgleich +	—,35

Mais ab Station	32,—	Trockenschnitzel	8,52
Mais m. Sack	...	Rohmelasse	8,06
Sonstige Futterartikel ohne Monopolausgleich + —,30		Steffenschnitzel	10,12
Erdnußkuchen	16,50	Zuckerschnitzel	10,72
Sojaschrot	15,70	Ausgleich +	—,35
Rapskuchen inl.	13,70	**Rauhfutter**	
Rapskuchen ausl.	14,20	Wiesenheu	6,75/7,25
Palmkuchen	15,40	Kleeheu	7,—7,50
Kokoskuchen	17,40	Luzernekleeheu	7,75/8,25
Sesamkuchen	16,10	Preßstroh, Rogg., Weizen	4,—4,25
Leinkuchen	17,30	Hafer, Gerste	4,—4,25
Ausgleich +	—,40	Geb. Stroh, Rogg., Weizen	3,50/4,—
		Hafer, Gerste	3,50/4,—

Mannheimer Mehlnotierungen

Weizenmehl Type 790 Baden 14	28,40	Pfalz-Saar 19	28,75	Pfalz-Saar 18	23,30
15	28,40	20	28,75	19	23,50
16	28,40	Roggenmehl Type 997 Baden 14	22,70	Type 815 Baden 14	22,20
17	28,40	15	22,80	15	23,30
19	28,75	18	23,15	18	23,65
20	28,75	19	23,60	Pfalz-Saar 18	23,80
				19	24,—

* **Berliner Getreidegroßmarkt** vom 27. Januar. Erwartungsgemäß waren in den Zufuhren **der letzten Woche** vor der Monatswende im Hinblick auf die bevorstehende Erhöhung der Festpreise im allgemeinen Angebotssteigerungen festzustellen. Der Handel bewegte sich daher noch wie vor in ruhigen Bahnen. Die Verwertungsmöglichkeiten für Mahlgetreide sind weiter unterschiedlich. Weizen in hochwertigen Qualitäten ist auch an den Großmühlen verschiedentlich unterzubringen, jedoch wird die erhöhte Ausgleichsspanne nicht in vollem Umfange bewilligt. Roggen findet in der Provinz leichter Absatz als bei den Berliner Mühlen, die mit Mahlgetreide noch ausreichend versorgt sind, zumal das Mehlgeschäft keine Besserung erkennen läßt. Von Umsätzen in kontingentsfreier Ware wird kaum etwas bekannt. Auch Hafer und Gersten zu Futterzwecken kommen nur gelegentlich in kleinen Posten an den Markt. Brau- und Industriegersten sind ausreichend angeboten, der Angebote passen sich aber dem Bedarf an.

Berliner amtliche Notierungen

Weizen märk. Berlin 75/77	208	Ind.-Gerste	218/22	Roggenmehl	21,55
Erzeuger. W 5	196	märk. Stat.	207/220		21,65
W 7	197	Futterg. 59/62			21,80
W 8	198	Erzeuger. G 5	168		21,90
W 9	199	G 6	165		22,25
W 10	200	G 7	167		22,35
W 13	202	G 8	170		22,45
W 14	204	G 9	172	Weizenkleie Mühlenverk.	11,18
Zuteilung 81/82	...	Hafer märk. Berl. 48/49			11,20
Roggen märk.	171	Erzeuger. H 4	152		11,30
Erzeuger. R 5	159	H 7	156		11,35
R 6	160	H 10	159		11,40
R 7	161	H 13	164		11,45
R 8	162	H 14	166		11,50
R 10	165	Weizenmehl	27,00		11,60
R 12	166	Erzeuger.	27,05		11,75
R 13	167		27,25		11,80
Braugerste neu frei Berl.	227/230		27,40	Roggenkleie Mühlenverk.	10,15
märk. Stat.	218/222		27,65		10,15
gute frei Berl.	222/226		27,80		10,25
märk. Stat.	213/217		27,90		9,98
Wintergerste			27,95		10,40
[illegible]	...		28,30		10,45
märk. Stat.	...		28,60		10,55
[illegible]	...	Roggenmehl	21,10		10,60
märk. Stat.	...	Erzeuger.	21,20		10,65
			21,45		10,65

Viktoria-Erbsen	21,50/22,50	Serradella	21,—/23,—
Kleine Erbsen	19,—/20,50	Leinkuchen ab Hamburg	8,05 inkl. 2,30
Futter-Erbsen	17,50/18,50	Erdnußkuchen ab Hbg.	8,45 — 7,95
Peluschken	17,50/18,50	Erdnußkuchenmehl	8,05
Ackerbohnen	11,25/12,25	Trockenschnitzel	4,65
Wicken Dillge	15,—/15,50	Sojabohnenschrot ab Hbg.	8,15 — 2,80
mittel	15,—/15,50	ab Stettin	7,85 — 2,80
Lupinen blau	8,75/9,25	Kartoffelflocken Stettin	8,75 fest
gelb	12,75/13,25	ab Berlin	8,85

Mannheimer Großviehmarkt

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

90 Ochsen		332 Kühe		628 Kälber		1745 Schweine	
ausgemästet	43	junge vollfl.	40/42	A. Sonderklasse beste Mast	...	üb. 300 Pfd.	57
vollfleischig	42	sonstige	33/39			240—300	55
sonstige	...	fleischige	25/32	B. Andere Kälber beste Mast	62/68	200—240	55
40 Bullen		75 Färsen		mittlere	54/61	160—200	52
junge vollfl.	43	ausgemästet	43	geringe	46/53	120—160	...
sonstige	42	vollfleischig	42	geringste	32/43	unter 120	...
fleischige	...	fleischige	...			Sauen	...

Zum heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren aufgetrieben: 40 Bullen, 90 Ochsen, 75 Rinder, 332 Kühe, zusammen 538 Stück Großvieh. Es entwickelte sich auch heute wieder ein lebhaftes Geschäft. Kühe lagen vernachlässigt. Es verblieb in dieser Gattung ein Ueberstand von 30 Stück. Bullen wurden auch diese Woche bei geringem Auftrieb wegen zugeteilt. Es ergaben sich folgende Höchstnotizen: Ochsen, Rinder, Bullen 43, Kühe 42 Pfg. Am Kälbermarkt waren 600 Tiere zum Verkauf gestellt. Es entwickelte sich nur ein ruhiges Geschäft. Die Preise gingen um 2 Pfg. zurück. Der Markt schloß mit einer Höchstnotiz von 63—68 Pfg. Der Auftrieb zum Schweinemarkt betrug 1745 Stück, welche durch die Kommission zugeteilt wurden. Höchstnotiz unverändert 57 Pfg.

* **Hamburger Schmalznotierungen vom 27. Jan.** (Eig. Dr.) Tendenz ruhig; American Steamlard transito ab Kai 29,5 Dollar; American Steamlard raff. per 4 Kisten wie je 25 Kilo netto verschiedene Standardmarken, transi. ab Kai 29—29,25 Dollar.

* **Magdeburger Zuckernotierungen vom 27. Jan.** (Eig. Dr.) Jan., Febr. 4,05 B 3,90 G; März 4,10 B 3,95 G; April, Mai je 4,10 B 4,00 G; August 4,35 B 4,30 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Jan. 31,20⅝ u. 31,55 u. 31,60⅝; Tendenz ruhig; Wetter milde.

* **Bremer Baumwolle vom 27. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 13,91.

* **Berliner Metallnotierungen vom 27. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 50,25; Standardkupfer loko 44,50; Originalhüttenweichblei 20,75; Standardblei per Januar 20,75; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,25; Standardzink 19,25; Original-Hütten-Aluminium 98—99 proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 39,75—42,75.

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 25. Januar 1936 für eine Unze Feingold 140 sh 7½ d = 86,5067 ℛℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,2544 Pence = 2,78120 ℛℳ.

* **Neue Metallkurspreise.** Durch die Anordnung 2 B 60 ergeben sich ab 25. Januar folgende Veränderungen: Blei, nicht legiert 19,75—20,75 (20—21); Hartblei (Antimonblei) 22,25—23,25 (22,50—23,50); Kupfer, nicht legiert 49,25—51,25 (49,75—51,75); Feinzink 22,25—23,25 (22—23); Rohzink 18,25 bis 19,25 (18—19) ℛℳ.

* **Regelung des Absatzes von Speisezwiebeln.** Nach einer Anordnung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft erfahren die Festpreise für 50 Kilo deutsche Speisezwiebeln zum Ausgleich für entstandene Lagerverluste einen weiteren Zuschlag von 0,60 ℛℳ.

* **Steigerung der österreichischen Roheisenerzeugung.** Wie verlautet, umfaßte die Roheisenerzeugung Oesterreichs im Jahre 1935 rd. 195 000 To. gegen 130 500 To. im Jahre 1934. Es ergibt sich somit eine 49proz. Produktionssteigerung gegenüber 1934. Die im Jahre 1935 erreichte Roheisenerzeugung stellt die höchste seit dem Jahre 1931 dar.

MARCHIVUM

Spottbillig die guten „Weczera"-Qualitäten im
INVENTUR-VERKAUF
Trikotagen, Strümpfe, Wollwaren, Handschuhe
für Damen, Herren und Kinder
Strumpf- Trikotagen-
Weczera
Mannheim, O 3, 4a
Ludwigshafen, Bismarckstraße 40

Bruchbänder in jeweils erforderlicher Ausführung bei sicherer Passform. Lief. sämtl. Kassen
J. M. Fuchs Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 — Tel. 219 32

In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungs-Inserat

Schober
Fachmännische Arbeiten u. Beratung. Plissees, Stickereien, Kanten, Hohlsäume, Knöpfe, Knopflöch., Dekat., Kunststopf. Maschinenbetriebe: Qu 7, 19 u. Meerfeldstraße 33, bei Färberei Albert Brehm. Annahme: Windeckstraße 2, Otto-Beck-Str. 10. Telephon 426 30.

Statt Karten

Schmerzerfüllt teilen wir unseren Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter, treubesorgter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Georg Hauser

Reichsbahnamtmann i. R.

Sonntag vormittag im Alter von nahezu 78 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim, Pforzheim, Erzingen, Freiburg, Zell i. W.
Rennershofstr. 11

Liesel Lersch, geb. Hauser
Maria Meyer, geb. Hauser
Gretel Mülhaupt, geb. Hauser
Friedel Mülhaupt, geb. Hauser
Familie Dr. Hauser
Carl Meyer
Jacob Mülhaupt
Franz Mülhaupt
9 Enkelkinder
2 Urenkel

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 29. 1. 1936, in Freiburg i. Br. statt.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Alte, solide Kohlenhandlung sucht gut eingeführten **Stadtreisenden** für Stadtgebiet Mannheim. Angebote unter H F 143 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 744

Zuverl. Mann mit eig. Personenwagen, der für Erweiterung mein. Generalvertret. 3000 *ℳ* z. Sicherh., monatl. Rückz. z. Verfüg. stellt, kann angenehme, gut bez. Beschäft. sof. erhalt. Ausf. Ang. unt. P X 14 an die Geschst. *1779

Für Arztshaushalt **Diener** gesucht. Angeb. m. Zeugn., Lebenslauf, Lohnforder. u. Refer. unt. H J 146 an d. Gesch. d. Bl. oder Tel. 493 60. 609

Anzulernende Kraft f. Plissee-, Stickerei-, Dekatur sowie verwandte Arbeiten gesucht. Nur Bewerb. m. Monatsgehalts- u. Altersang. sind berücksichtigt. u. Q A 17 an die Gesch. *1785

Fräulein oder alleinsteh. Frau welche Inter. an Gartenarbeit hat Kleinrentnerin u. Invalid. gesucht. Angeb. u. G T 101 a. Gesch. *1744

Kleißige, tücht., ehrliche **Monatsfrau** (über 45 Jahre) zum 1. 2. gesucht. Richard-Wagner-Straße 65, Heidelmann *1800

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Stellengesuche

Aeltere Frau sucht tagl. vorm. einige Stunden Beschäftigung im Haush. Angeb. unt. P X 10 an d. Gesch. *1789

Frau 35 Jahre alt, sucht **Monatsstelle** Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. *1799

Aelt. Fräulein sucht Arbeit vormittags 2—3 Std. im Haushalt. — Angeb. u. Q J 35 an d. Geschäftsstelle. *1807

Kaufgesuche

Ich suche Manufakturwaren- oder Herrenartikel-Geschäfte oder sonstige. Seriöse Käufer Angebote an das altbekannte Immobil.- und Hypoth.-Geschäft **R. Kaiser**, L 4, 11, Fernspr. 295 15. 2785

Kaufgesuche

Krankenfahrstuhl zu kaufen gesucht. Anruf unter Nr. 486 31. 789

Frisch von der See:
Kabeljau o. Kopf Pfd. -.19
Kabeljau-Filet Pfd. -.30
Grüne Heringe 3 Pfd. -.45
Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM T 1, 1

Verkäufe

Kleineres **Tapezier-Geschäft** (Werkeinr.) unt. günstig. Bedingungen abzugeb. Adr. in der Geschäftsstelle dies. Blattes. *1796

Besonders in **Altmöbel**
1 Schlafzimmer mit zwei Spiegelschrank . . 150.-
1 Büfett Nußbaum . . 65.-
1 Büfett Eiche . . . 85.-
1 Schreibt. 24.-
1 Schrankfstr. 13.-
1 Schrankfstr. 25.-
1 Kommode 12.-
1 Deckbett . 11.-
H. Baumann Möbellager U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. 603

Teppiche im Inventur-Verkauf enorm billig **Alfons BRYM** B 1, 2

Neue und gebr. **Gas u. Kohlenherde** preiswert im Herdgeschäft Reber, P 5, 5. 3854

4 billige Schlafzimmer
1 Schlafzimmer neu, Birke imitiert kompl. mit Röster und Stühlen **195.-**
1 Schlafzimmer fast neu, dkl., 180 cm, m. mod. Frisierk. m. 3 Spiegeln **210.-**
1 Schlafzimmer neu, Eiche, 180 cm, m. glatt. Türen Frisiert. **275.-**
1 Schlafzimmer neu, eiche, 180 cm, Birkemas. poliert, sehr schön, M.-g., m. ga. wellt., **295.-**
Zu jed. Zimmer passend: 2 neue Röste 22.- 2 neue Matr. 44.-
Möbel-Klinger S 2, 6 und T 1, 8

Büfett zu verkf. Preis 45 Mk. Fäßler, Draisstr. Nr. 35. *1799

Gelegenh.-Kauf Gut erhaltenes **Schlafzimmer** 180 cm, hell mod. best. aus Spiegelschrank, Waschkomm. m. Marmor u. Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen mit Patentrösten, Wollmatratz., 2 Deckbetten u. 4 Kiss., 2 Nachttischen m. Marmor und 2 Stühlen *1709 **nur Mk. 235.-** zu verkaufen. **Freinkel** Möbelhaus F 2, 8 (am Marktplatz.) Unentgeltliche Lagerung! Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Eich. Ausziehtisch kompl. Badeeinr., Chaisel., Truhe, altes Zinn usw. zu verkf. *1808 Adr. i. d. Gesch.

Zwillings-maschine Futter u. Wolf u. Spritze preisw. zu verkaufen. *1800 W. Fischer, Neckarau, Angelstraße 94, 3. Stock.

Gebr. Handwagen billig zu verkauf. Kanst, Waldhof, Waldstr. Nr. 16e *1787

Neuer *1790 **Kassen-Schrank** (mittlere Größe) billigst abzugeb. L'hafen a. Rh., Frankenthaler Straße Nr. 5a.

Unterricht

Junger Franzose sucht gegen franz., engl., russ. Konversation für ein. Monat od. läng. Aufnahme in gut. Fam. Ang. unt. Q K 20 an die Geschäftsst. *1809

Automarkt

12/50 PS Adler-Kastenwagen Chassis u. Motor generalüberholt, Kastenaufbau fabrikneu, grundiert, Tragkr. 750 Kg., abzugeben. 3168 Adlerwerke Filiale Mannheim, Neckarauer Straße 150/162, Fernsprecher 428 51/52.

1/30 PS **Pluto** 4-Sitzer, maschin. einwandfr., neu bereift, ganz dicht, Kasse zu verkauf. Besichtigung Lindenhofstr. 71, Garage. *1778

Steuerfrei DKW, Ford, Opel, Hanomag, Kleinwagen, günstig zu verkaufen. Autoblumenbach Mannheim, Schwetzinger Str. Nr. 132, Fernspr. 436 81.

Dixi 3/15 in denkbar best. Zustand, zu vk. Neckarau Schulstraße 31. *1794

28 PS Deutz-Diesel-Schlepper m. Werksgarantie sof. preisw. abzugeben. 2997 Angeb. u. Q H 24 a. d. Geschäftsst.

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Vermietungen

Karl-Ludwig-Straße 23, hochpart.: **5 Zimmer, Küche, Bad,** Wintergarten, Zentralheizung u. Warmwasser, zu vermieten. Näh.: Hatry, 3 Treppen. 168

Am Waldpark 5½ Zimmer mit Wintergarten, Küche und Bad, Zentralheizung, Garten, evtl. auch Büroraum, zum 1. 4. 36 zu vermieten. Anzusehen am Mittwoch, den 29. 1. 36, von 4—6 Uhr nachm. Drachenfelsstr. 14 bei Direktor Hoffmann. 746

Mietgesuche

Moderne 3105 **6- bis 7-Zimmer-Wohnung** mit Zentral- u. Warmwasserheizung nebst allem Zubehör zum 1. April 1936, evtl. früher, wenn mögl. mit Garage, gesucht. Angeb. mit Preis unter Q C 19 an die Geschäftsst.

Schöne 3-Zimm.-Wohnung mit Bad, Nähe Hauptbahnhof, geg. 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zuschriften unter P Y 15 an die Geschäftsst. d. Bl. *1782

Unterricht

Englisch, Französ. Ferienheim, Lehrer, T 6, 27, Auslandspraxis. *1784

KATALOGE BROSCHÜREN PROSPEKTE IN MUSTERHAFTER PREISWÜRDIGER AUSFÜHRUNG
DIE SPEZIALITÄT UNSERES GROSSBETRIEBES
DRUCKEREI DR. HAAS
R 1, 4-6 · TELEFON SAMMEL-NR. 34951

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche möbl. Neckarstadt, z. 1. 2. od. 15. 2. zu miet. gesucht. Angeb. u. Q E 21 an d. Geschäftsstelle. *1802

Witwe sucht **Zimm. u. Küche** z. 1. 3. od. 1. 4. Pünktl. Zahler. Angeb. u. Q B 18 an d. Gesch. *1798

Herr sucht **gut mbl. Zimmer** vom 15. 2. bis 31. 3., möbl. Nähe Luzenberg. Angebote u. Q G 23 an d. Geschäftsstelle. *1805

Berufst. Dame sucht per sofort oder 1. März **1—2 elen. möbl. Zimmer** möbl. m. Badegelegenh., i. nur gut. Hause, mögl. Stadtmitte. Angebote m. Preis u. Q L 27 an die Geschst. *1810

Vermietungen

Laden mit Nebenraum zu verm. 3101 Keller, C 3, 20.

Wasserturm! Qu 7, 13: Schöne 3-Zimm.-Wohng. m. Bad zu vm. 1 Tr. r. *1791

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Telefon 205 35 — gegr. 1880 — 3798

M 2, 17, part. lks. Sehr gut möbl. **ZIMMER** Nähe Paradeplatz u. Schloß, sofort zu verm. *1777

Gr. frdl. möbl. **Zimmer** p. Woche 4,50 *ℳ* zu vm. Brahmsstr. 12, part. lks. *1780

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1936:

Die Steuererklärungen für die Veranlagung 1936 zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1935 sind in der Zeit **vom 1. bis 29. Februar 1936** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Dieselbe Frist gilt für die Abgabe der ausgefüllten Fragebogen wegen des Gewerbe-Ertrags. Steuerpflichtige, bei denen vermutet wird, daß sie zur Abgabe einer Erklärung oder eines Fragebogens verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Grund- und Gewerbesteuergesetz und die Durchführungsbestimmungen zu diesen Gesetzen begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn kein Vordruck übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß folgende Steuerpflichtige auch ohne besondere Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen (Fragebogen) verpflichtet sind:

A. Bei der Einkommensteuer:

I. Unbeschränkt einkommensteuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, haben eine Steuererklärung über ihr gesamtes Einkommen abzugeben,
1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 6000 *ℛℳ* überstiegen hat, oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 6000 *ℛℳ*, aber mehr als 1000 *ℛℳ* betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 *ℛℳ* enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn aus dem Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist.

II. Beschränkt Steuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, und zwar über die im Kalenderjahr 1935 bezogenen inländischen Einkünfte
1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 6000 *ℛℳ* überstiegen haben, oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn aus dem Betrieb von Land- u. Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist.

III. Bei Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 OA einheitlich festzustellen sind, sind die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen zur Abgabe einer Erklärung über die Einkünfte der Beteiligten ohne Rücksicht auf deren Höhe verpflichtet.

IV. Ueber die in den Ziffern I bis III erwähnten Fälle hinaus ist nach § 19 Absatz 1 Ziffer 4 und Abs. 2 Ziffer 3 der Ersten ESt.-DVO. zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert wird.

B. Bei der Körperschaftsteuer

1. Nach § 35 der Ersten KSt.-DVO. sind zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung verpflichtet:
a) Unbeschränkt Steuerpflichtige
1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. Sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.
Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über sämtliche Einkünfte abzugeben.
b) Beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen u. Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.
Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über die inländischen Einkünfte abzugeben.

II. Nach § 34 der Ersten KStDVO sind zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet:
Bei Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 OA einheitlich festzustellen sind, die zur Geschäftsführung od. Vertretung befugten Personen.
Diese Pflichtigen haben eine Erklärung über die Einkünfte der Beteiligten abzugeben.

III. Ueber die in den Ziffern I u. II erwähnten Fälle hinaus sind nach § 33 Absatz 4 der Ersten KStDVO zur Abgabe einer Steuererklärung alle Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen verpflichtet, die hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

C. Bei der Gewerbeertragsteuer

Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung die natürlichen Personen, die juristischen Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechts, die nicht rechtsfähigen Vereine, Gesellschaften des bürgerlichen Rechts, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften sowie die Zweckvermögen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, die am 1. Januar 1936 (Stichtag) ein steuerpflichtiges Gewerbe im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes in Baden ausgeübt und einen steuerbaren Gewerbeertrag von mindestens 2600 *ℛℳ*, nicht natürliche Personen von mindestens 100 *ℛℳ* gehabt haben.

Steuerpflichtige, die bereits zur Steuer vom Gewerbebetrieb veranlagt sind, haben einen ausgefüllten Fragebogen über den Gewerbeertrag nur abzugeben, wenn der bisher veranlagte Gewerbeertrag sich um mindestens 500 *ℛℳ* erhöht hat.

Der Gewerbesteuer unterliegt der Betrieb des Bergbaues und des stehenden Gewerbes. Als Gewerbebetrieb im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes gilt auch die gewerbliche Bodenbewirtschaftung (z. B. Gewinnung von Torf, Ziegeln und Erden) und die Ausübung eines freien Berufes. Steuerpflichtig ist der Unternehmer, d. h. derjenige, auf dessen Rechnung der Betrieb geht.

Zur Abgabe eines ausgefüllten Fragebogens über den Gewerbeertrag sind auch Personen verpflichtet, für welche die Voraussetzungen der gewerblichen Besteuerung zwischen dem 1. Januar 1935 und dem 1. Januar 1936 entstanden sind und geendet haben. Maßgebend ist in diesen Fällen der Stand der Verhältnisse am Ersten des Monats, der auf den Beginn des Gewerbebetriebs folgt.

Bisher steuerpflichtige Personen, die zur Abgabe eines Fragebogens über den Gewerbeertrag keine Verpflichtung haben, sind befugt, einen solchen innerhalb der oben genannten Frist abzugeben, wenn sie glauben, eine Berichtigung ihrer Steuerveranlagung beanspruchen zu können, gegebenenfalls um ihre gänzliche Befreiung von der Gewerbeertragsteuer nachzusuchen.

Die Erklärungen über das der Gewerbesteuer unterliegende Betriebsvermögen sind erst während der vom bad. Finanz- und Wirtschaftsminister gemäß § 51 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes noch festzusetzenden Frist, die voraussichtlich in die Monate Mai oder Juni dieses Jahres gelegt wird, abzugeben.

Mannheim, 25. Januar 1936.

Die Finanzämter Mannheim-Neckarstadt, Mannheim-Stadt, Schwetzingen und Weinheim.

Handelsregistereinträge

vom 25. Januar 1936:

Modehaus Neugebauer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Eugen Gerhard ist nicht mehr Geschäftsführer.

Gesellschaft für Bau und Verwaltung elektrischer Anlagen „Rheinelektra" mit beschränkter Haftung, Mannheim. Ernst Kloß ist nicht mehr Geschäftsführer. Die Prokura des Wilhelm Biedermann ist erloschen.

Eimema Großhandlung Ludwig Weißheimer, Mannheim. Inhaber ist Ludwig Weißheimer, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Großhandel in Kurz-, Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren. Geschäftslokal: Richard-Wagner-Straße 9.

Helmut Kruß, Mannheim. Inhaber ist Helmut Kruß, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Großhandel in Sperrholz, Furnieren und Schreinereiartikeln. Geschäftslokal: B 6, 6.

Emil R. Herrmann, Mannheim. Kaufmann Georg Ehret in Mannheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1936 begonnen. Die Prokura des Georg Ehret ist erloschen.

Auto- und Radio-Elektrobedarf Alfred Friedrich, Mannheim. Geschäftszweig: Abt. 1: Kleinhandel in Radio- und Elektrobedarfsartikeln, Abt. 2: Großhandel in Akkumulatoren und Autozubehör.

Max Berney junior, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen.

L. Regensburgers Nachf., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Ludwig Geier, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 13 Mannheim.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben des Herrn

Adolf Auffarth

Stuttgart, Hohenheimerstraße 53

Kenntnis zu geben.

Herr Auffarth hat unserem Werk 32 Jahre angehört und als Oberingenieur den technischen Betrieb unseres Werkes Neckarau bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1932 geleitet.

Er hat stets sein bestes Wissen und Können für den ihm anvertrauten Betrieb eingesetzt. Sein liebenswürdiger und aufrichtiger Charakter sichern ihm die Anhänglichkeit seiner Mitarbeiter und Untergebenen weit über das Grab hinaus.

Mannheim, den 27. Januar 1936.

Führer und Gefolgschaft der Süddeutschen Kabelwerke

Die Einäscherung findet im Krematorium in Stuttgart am 28. d. M., 10½ Uhr vorm., statt.

Geldverkehr

Zuteil.-reife Bausparbriefe hat günstig zu zuteilen Ernst Lietz, N 7, 12, Tel. [illegible]

Hypotheken

Hypotheken-Gelder zu zeitgemäßen Bedingungen an erster Stelle auch für Neubauten **zu vergeben.** Heinrich Freiburg, Immobilien, Tullastraße [illegible], Telefon [illegible]

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich: Form. 1: Baugesuch 2: Bauplan 3: Baufreigabe 4: Baufreiheitsantrag 5: Revision auf Bauabschluss 6: Rohbau-Abnahme 7: Bauabnahme 8: Baugenehmigung ferner: **Bau-Unfall-Anzeigen** sind von unserm Verlage zu beziehen. **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6

Vermischtes

Teppiche repariert — reinigt — entmottet **Bausback** N 1, 12 Ruf 284 [illegible]